

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Wäber- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3 1/2 Pf. / Siffer- und Auskunftsgebühren 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 82541 / Drahtanschrift: Anzeiger Bonn

33. Jahrgang

Millionenaufmarsch des Volkes am Vorabend des Wahltages / Der Führer spricht zur gesamten Nation

Fürstbischof Dr. Heßter übermittelt den Dank des Landes an den Führer / Ein Meer von Fahnen

Festtag aller Deutschen

Un das ganze deutsche Volk!

Ganz Deutschland von Klagen bis Trüffist und von Glesenburg bis Klagenfurt wird sich an diesem Tage freuen zum Führer, zu seinem Wert und zur geschichtlichen Tat der Wiedervereinigung des deutschen Oesterreich mit dem Reiche bekennen. Mittags 12 Uhr wird der

„Heißt Flagen“

plaggen über die Döppchen, die Lokomotiven und Triebw
vader der deutschen Luftwaffe erscheinen über Stadt un

Uhr finden in allen deutschen Betrieben Bet
ie Arbeit zu Ende erreichen. Dann ist es...

Um 19 Uhr beginnt dann der Millionenaufmarsch

Von den Thürmen unserer Kirchen werden die Glöden ihre ehernen Stimmen in diesen Bitt- und Dank-
Auf allen Höhen des Reiches entbrennen in diesem Augenblick die Freudenfeuer, die der ganzen
Welt kundthun sollen, daß nun der Tag der feierlichen Bestätigung der historischen That des Führers durch das
Volk selbst anbricht.

Rüftet für diesen letzten großen Generalappell unseres Volkes am
Samstag, dem 9. April,
Tag des Frohbewußten Weltkriegs

Es lebe der Führer! Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
(gez.) Dr. Goebbels.

ferung auffordert, mit Sa zu stimmen. Und die tschechischen Brüder, die in der tschechischen Nationalität sind auch jetzt tschechischer Nationalität, werden sich nicht scheuen, zu erklären, daß sie doch, das was mit dem tschechischen Nationalismus verbunden ist, nicht ablehnen werden. Und die tschechischen Brüder, die in der tschechischen Nationalität sind auch jetzt tschechischer Nationalität, werden sich nicht scheuen, zu erklären, daß sie doch, das was mit dem tschechischen Nationalismus verbunden ist, nicht ablehnen werden.

... aus dem Hause, befeigt sofort den Wagen, um
... und immer wieder grüßend zur Rundgebung
... Jahren. Die Straßen sind ena. Die Keuln-

... sich an den Hauswänden. Die Deutliche
... führt der Führer über den Platz durch die von
... stehenden 50 000 Menschen freigebliebenen Gassen.
... me fliegen ihm entgegen. Dann wendet sich der
... wieder dem Eingang der Reichshalle zu. Ein kleines
... in blauen Kleidern.

Und nun kommt die Stunde, die so lange von den Deutschen in Kärnten herbeigesehnt worden ist: der Führer ist da, er betritt die Halle. Hier empfangt ihn eine Meute des Jubels, wie wie sie von all den angründenden Massen aus der ganzen Welt herbeigekommen

Kärnten grüßt den Führer

Der Gauleiter des Landvolkesganges München-
vern, Adolf Wagner, erscheint. In seiner ein-
en Ansprache überbringt er die Grüße der Haupt-
Herzen. Unter den Klängen des Badenweiler Marktes
wird der Führer vom Kärntner Gauleiter Aufschers
vom Gauleiter Adolf Wagner zu seinem Platz geleitet.

Wir alle haben in diesen denkwürdigen Tagen
gelebt und am Vaudpferd gehört, mit welchem
erleben! Jeder wollte dem Führer seinen Dank für die
rische Tat aussprechen. Die Berichterstatter betonen,
daß an den Höhepunkten der Deutschlandsahrt, in
Köln, München und Graz, die Kunst der Schilderung
nicht ausreichte. Dolmetsch dieser Begeisterung zu sein.
Zu Hunderttausenden strömten die Menschen von Stadt
und Land zusammen und jubelten dem Führer zu.
Am Samstag soll der Jubel dieser großen Befreiungs-
tage noch einmal zusammenfließen zu einem gewalti-
gen Achor des Dankes und der Begeisterung.

Ein Jubelaktord der Freude wird es sein: Entlich geht die Sehnsucht vieler Generationen in Erfüllung. Alle Deutschen feiern gemeinsam das deutsche Fest. Wird der 10. April die Krönung des großen Geschehens sein, das am 13. März begann, so soll der 9. April immer in unserem Gedenden fortleben als der Tag des großdeutschen Manifestes.

Es ist ein herrlicher Gedanke, das Volk in seiner
Gefahrtheit zu diesem Appell der Freude und des
Dantes aufzurufen. Niemand von allen Denen, die
dann durch die festlich geschmückten Straßen und
Bassen wandern, hochgedimmt im Gefühl der großen
Stunde, wird je diesen Tag vergessen können. Für
unser Jugend wird dieses Bemuhtwerden der
Gegenwartigsgeschichte unerlässlich sein. Denn
von diesem Tage ab ist die neue Karte von Groß-
deutschland, ein stolzes Bild der Grenzlinien, seine
„neue“ Vorstellung mehr. Das ganze Deutschland soll es
sein, langen wir früher. Heute ist es das ganze
Deutschland! Wir erleben die Wiedervereinigung
als Wahrheit und glücksfüllte Gegenwart. In den
Klang der Glocken der Dome am Rhein fallen die
jubelnden Erzstimmen vom Turm des Stephansdomes
ein. Welch eine Symphonie über ganz Deutschland:
Alle Glocken läuten über Stadt und Land.

★
Kein Deutscher ist von diesem Fest Großdeutschlands ausgeschlossen. Es gibt keinen Unterschied der Bekenntnisse und der Stände. Denn Deutsche kamen am 13. März zu Deutschen, sie gehören in ein gemeinsames Reich, weil Gott sie zu einem Reich schuf. Es gibt keine Grenzen der christlichen Konfessionen, überhaupt keine inneren Grenzen mehr zwischen Deutschen. Alle leben im deutschen Raum unter einem gemeinsamen Schicksal. Und alle heben nun den gemeinschaftlichen Aufgaben, die der Führer in seinen großen und sündenden Reden aufgesetzt hat.

Der Fürstbischof Dr. Hefster hat gestern in Magentfurt dem Führer die Hand gereicht und den Dank dafür ausgesprochen, daß er wieder Glück in das Land bringe. Ein symbolischer Vorgang: In dieser geschichtlichen Stunde stehen alle Deutschen zusammen. Unter vergangenes ist ein Strich gezogen. Alle heben die Schwärze: Das ganze Deutschland soll es sein!

Dr. R.

Nach herzlichen Grußworten des Gauleiters Aufstiege, den er unter dem Jubel der Menge gelobte, in aller Eile zum Führer zu stehen, wenn es sein müßte, bis den Tod, betritt der Führer das Podium, Minutenlang Heilrufe und Sprechchöre ertönen ihm.

Der Führer spricht

Als dann der Führer beginnt, liegt gespannteste Aufmerksamkeit über der Menge. Alles hat die Augen auf es er von dem meiten und schmerzlichen Wege spricht, in unser Volk aus der Not bis zum Siege zuwiderlegen wolle. Und wieder bracht der Jubel aus, als der Führer eine feine Fahrt durch Großhensfelden schickte, als davon spricht, daß er vor wenigen Tagen noch in der südlichen Ostmark des Reiches gemeist habe und daß jetzt in der südlichen denselben Jubel und dieselben wüthen Menschen vorgefunden habe

Aufbrauende Kämpfe und improvisierte Sprechhö-
 rchen mit gespannter und atemloser Stille während
 der padenden Schilderung, wie die nationalsozialistische
 Bewegung die frühere Klassentrennung und die innere
 Trennung Deutschlands durch unermüdlichen Einsatz
 erzwang. Und erneut braust der Beifall auf, als der
 Sprecher dabei erklärt er sei auf seinen vielen Fahrten
 auf alle deutschen Gänge häufig monatelang nicht zwei
 Meilen voneinander in demselben Quartier gewesen.

Seit Samstag treffen mit Kraftwagen und Lastwagen ununterbrochen aus allen Theilen des Landes Menschenmassen ein. Sonntag und Montag sollten die Tage an, denen Tausende von Menschen entziehen. Kraftwagen, vollgepackt mit SV-Männern, fahren auf den Straßen zur Stadt. Bereits der Sonntag zeigte im Straßenbild von Klagenfurt einen noch nie gesehenen Verkehr. Die Landbevölkerung, zum Theil in den schönsten Trachten, belebt seitdem Straßen und Plätze und veranstaltet Almzüge mit Trachtenkapellen.

Nach amtlichen Schätzungen sind bisher gegen 150 000
Wiensener nach Klagenfurt gekommen. In dieser für
Kärntener Verhältnisse ungeheuren Zahl allein steigt
schon ein machtvolles Bekenntnis des Landes zum Führer
und der nationalsozialistischen Idee. Hier dieses Volk
des großen Deutschen Reiches südlichster Grenze hält
erneu Wacht.

Um 14 Uhr nach einer Fahrt von viereinhalb Stunden ungeschädigter Eindrücke, läuft der Sonderzug des Führers in Klagenfurt ein. Auf dem Bahnsteig, der kurz vorher noch erfüllt war von dem Jubel der mit Sonderzügen gekommenen Menschen, herrscht nun feierliches Schweigen. SS-Obergruppenführer Lorenz, der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, ist der erste, dem der Führer nach Verlassen des Zuges die Hand drückt. Dann stellen sich SS- und SS-Führer vor. Adolf Wagner, der Gauleiter von München-Bogenhafen, tritt mit dem Staatsminister o. D. Müller und Minister

Auf dem Bahnhofsvorplatz schreitet der Führer langsam die Reihen der österreichischen Infanterie ab, dann die Fronten der Ehrenkompanie des bayerischen Jägerbataillons, der Ehrenkompanie der Luftwaffe und einer unversichert Schutzpolizei. Schließlich begrüßt er die Ehrenkompanie der Leibhändlarte, die mit ihren Feldzeichen präsenziert.

Unter dem draulenden Beifall und der überhäumen-
den Freude der aus dem ganzen Saal zusammengeeilten
eigenen Beifall dann der Führer seinen Wagen und
sehr langsam zum Rathaus.
Die Fahrt geht durch ein klaches Spafier von Men-
schen, die sich an den Seiten der Strassen wie in einem
Amphitheater noch bis zu den Fenstern des ersten Stock-
es der Häuser aufschauelt haben, zum Platz, der heute
den Namen des Führers trägt. Vor dem Rathaus stehen
purpurroten Leibwachen, weißen Hosen und schwarzen
Halsketten die Männer der Bürgergarde von St.
itt.

Im Rathaus leben vor den troken bunten Gobelins, bunten Teppichen, mit dem Fürbischöf Dr. Pfeiffer und dem Senior der evangelischen Geistlichkeit, der hier an der Spitze, hohe Beamte und die Führerinnen Frauenhilfe und des BDM; daneben die neuen Leiter des Gaues Rärnten mit dem Landesrat, der Rärntisch dem Beauftragten für die Kinderbetreuung in Rärnten und dem ehemaligen Landeshauptmann, dem Führer des Bauernbundes.

Der Fürstbischof tritt vor. Er dankt dem Führer und Reichskanzler dafür, daß er wieder Glück in das Land bringe und spricht die Heberzeugung aus, daß aus dem Frieden auch in Oesterreich wieder einziehe.

Ehrenbürger von Klagenuert

Der Bürgermeister bittet Adolf Hitler dann, die Ehrenbürgerlichkeit der Stadt Klagenuert anzunehmen, die Stadt, die von jeher im Brennpunkt des Kampfes des deutschen Volkstums gestanden habe. Er überreicht dem Führer die Urkunde der Ehrenbürgerlichkeit, die in feinsten Worten die Auszeichnung der Worte trägt: „Dem Einzigen deutschen Volkes Adolf Hitler in tiefster Dankbarkeit.“

zu Bergen gegenwart. Er dankt der Führer der Überführung von Klagenden und ganz Kärnten für den Gang, der ihm zuteil wurde. Er gedenkt der schweren Jahre, die Kärnten nach den unglücklichen Friedensschlüssen im letzten Jahre der politischen Kämpfe durchlebte. „Es wird jetzt die Aufgabe von uns allen sein, so schnell wie möglich die Wunden immer mehr zu heilen und dieses wunderbare schöne Land einzugliedern in das Vaterland.“

berbei an dem Fürstbischöf, den der Führer beim Ein-
tritt herzlich begrüßt hatte, geht der Führer nun hinaus
mit goldenem Vorbeerb geschmückten Saal und
nach kurzem Augenblick wieder inmitten der
menge am Portal des Rathhauses. Ihr hatte der
die Art fast zu lange gedauert und ununterbrochen
sie ihre Sprechstube zu den Fenstern hochhollen

n fährt der Führer langsam um den Platz im „Zum Sandwirt“, wo sich die Menae in 40 Reihen einander staut und, nachdem der Führer das Hotel n hat, inbrünstig das Deutschlandlied singt.

hat, informiert das Deutschlandland finat. Führer ist noch einmal auf den mit goldnem gekrönten Ballen des niedrigen Baufes, das dem Freiheitsbilden eines vergangenem Jahr benannt wurde, herzutreten. Was die beweist, auf die er schaut, das ist ebenlich sich in nichttrahenden Augen. Seit Tagen ist es auch Blättern dieses Landes so sein, nicht zuletzt in lagenfurter national-flowenischen Blatt, das in besonders großen Ausgabe die Winderbein-

Nachrichten

Die deutsche Reichsbahn wird zur Wiederbelebung der österreichischen Wirtschaft Aufträge im Werte von 45 Millionen Schilling sofort an die österreichische Eisenbahnindustrie in Wien und Graz vergeben.

Sieben Reisen über die von Tschalling-Georgs-Haus am Montag die feierliche Begründung der von der Triest-Verkehrs-Gesellschaft betriebenen K.K. Linie durch das neue K.K. Schiffe „Wilhelm Gustloff“ statt.

Am Donnerstag wird der Stellvertreter des Führers von Wien aus zur österreichischen Arbeiterkammer, die in ihren Betrieben zum Gemeinschafts-empfang zusammentritt.

Mehr als hundert gemeldeten 45 Sonderzügen werden nach mehr als 35 Transporten mit österreichischen Kindern bis zum 10. April im alten Reichsgebiet ein- treffen, wobei bis dahin 40.000 Kinder bei deutschen Pflegeeltern befinden.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat das „Internationale Olympische Institut“ mit dem Sitz in Berlin in Form einer Stiftung errichtet.

Bei dem Brand auf dem Rennplatz Dasing bei München wurde die ganze Tribüne mit den Wirtschaftsständen, Verkaufsständen und einigen Totalisator- schaltern vernichtet.

Aber auf diesen Fahrten durch ganz Deutschland habe er sein Volk und sein Land kennengelernt, wie wohl kaum ein Staatsmann. Er habe in ganz Deutschland seine Heimat gefunden, aber er habe dabei niemals seine enge Heimat vergessen, und er habe nun in den letzten Wochen mit ganz besonderer Freude und mit tiefer Bewegung feststellen können, daß auch seine Heimat ihn nicht vergessen habe. Und wieder dankt die Südbahn dem Befehlshaber mit bekennenden Rufen der Liebe und der leidenschaftlichen Treue, mit Rufen und Jubel, die kein Ende nehmen wollen.

Gerade hier in Kärnten, wo man in langen Jahren mit Schrecken und Entsetzen die Kunde von der Ver- nichtung der Kärntner, was nun der Führer mit der Kraft der Überzeugung von der Einheit der Nation und von der nationalsozialistischen Aufgabe der Erziehung der lebenden und der künftigen Geschlechter sagt und was dem einen großen Ziel gilt: der Überwindung aller Gegensätze, der Schaffung einer geschlossenen Volks- und Volksgemeinschaft.

Mit tolebaner Zustimmung nehmen sie die Worte des Führers auf, daß das deutsche Volk in Österreich nicht dauernd gegen seinen Willen vom Reich getrennt bleiben könnte, und immer wieder auf neue erlittene die Halle bei den Befehlshabern, die dann wieder von empörten Wutrufen erfüllt ist, als der Führer die letzten ent- schiedenen Verhandlungen mit Schulzinsgalt beendet.

Die Wahlen hier wollen nichts von einer eigenen Willen Österreich im Sinne des wörtlichen Schulzins- galt, aber sie bekennen, daß der Führer ihr gött- liches deutsches Volkstum. Sie danken dem Führer dafür, daß er den Toten der Bewegung in Österreich, die als Opfer des Kampfes um die deutsche Einheit ge- fallen sind, die höchsten Ehren erweist, sie danken ihm, daß er ihre Willen erfüllt hat.

Tiefer Ernst erfüllt die Tausende bei den ergreifenden Worten des Führers: „Wer an Gott glaubt, der muß bekennen: Wenn ich in drei Tagen ein Völkergesicht wendet, dann ist das ein Gottesgericht!“

Es ist ein Schwur des deutschen Volkes in Kärnten, als der Führer, immer wieder von einem jubelnden Er- fassen überausender Begeisterung unterbrochen, erklärt, daß am 10. April nicht nur Österreich allein, daß ganz Deutschland aufleben muß. Deutschland vom Nordmeer bis zu den Karpaten, und sein Volkstum ablesen wird vor der Geschichte. Kärnten leistet mit tolebaner Be- geisterung den Schwur, den der Führer fordert, als er in seinen letzten Worten zur Schaffung Großdeutschlands aufruft:

„Jetzt, deutsches Volk, halt' es fest in Deiner Faust und laß es niemals Dir entwenden!“ Und der Schwur wird bekräftigt mit dem feierlichen Ge- sang der Völkervereinigung. Auch Kärnten hat sich zur unüberwindlichen Volksgemeinschaft gegenüber dem Schöpfer Großdeutschlands bekant.

Klagenfurt, 4. April. Der Gauleiter und der Landes- hauptmann von Kärnten veröffentlichten folgende Kund- gebung:

Die größte geschichtliche Stunde hat sich erfüllt, der Führer betritt Kärntner Boden. Das ganze Kärntner Volk begrüßt ihn aus tiefstem Herzen, es dankt dem Schick- sal, daß es sobald schon nach der Tat der Befreiung im äußersten Süden des großen Deutschen Reiches seinem Führer zuhelfen darf. Das Kärntner Volk tut dies in dem tiefen Bewußtsein, daß der Führer ein freies, unge- teiltes und lieber bebautes Grenzland überbringen zu können.

Der größte Dank aber sei dem Führer aus tiefstem Herzen dafür zu sagen, daß er uns Kärntnern die Macht im Süden des Großdeutschen Reiches anvertraut hat.

Kärnten war seinem Führer treu in Not und Leid und bleibt ihm treu im Glück und in der tiefen Freude, daß es nun endlich heimgefunden hat.

Wirtschaftliche Wiedervereinigung

Eine richtungweisende Rede des Reichswirtschaftsministers Funk in Wien

Wien, 4. April. Im Konzerthaus in Wien, das bis auf den letzten Platz besetzt war, sprachen am Montag- vormittag Reichswirtschaftsminister Funk und Reichs- organisator Dr. Ley vor den deutsch-öster- reichischen Wirtschaftsführern, vielen Abordnungen aus industriellen Betrieben und zahlreichen Vertretern von Staat und Partei. Unter dem lebhaften Beifall der Zu- hörer, die die Ausführungen aufmerksam verfolgten, hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine großangelegte Rede. Anschließend sprach der Leiter der Deutschen Arbeits- front, Reichsorganisator Dr. Ley, der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den kaffenden deutschen Menschen stellte, dem Wirtschaft, Kultur und Staat zu dienen haben. Die Ausführungen beider Red- ner wurden von den anwesenden Wirtschaftsführern mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im Überblick der Geschichte dieses großdeutschen Frühling, in dem aufstrebenden Erlebnis dieser herr- lichen Tage fällt es schwer, in der nüchternen Sprache des Wirtschaftlers über Aufgaben und Probleme zu sprechen, die das große Ereignis ausgelöst hat, das seit drei Wochen das weltweite Geschehen beherrscht. Die Vereinigung Österreichs mit dem Reich müssen auch die Wirtschaftspolitik und der praktische Wirtschaftler bei allen ihren Überlegungen und Entscheidungen in erster Linie von den großen Staats- und volkspolitischen Ge- sichtspunkten aus betrachten, denn

die Staats- und volkspolitischen Vorgänge sind die primären;

von ihrer Bedeutung und Gestaltung ist das Wirtschafts- leben abhängig; nach ihnen muß sich die Wirtschaft aus- richten und einrichten. Dieses Primat der Politik wird logisch sichtbar, wenn man die geschichtliche Ent- wicklung des großdeutschen Gedankens betrachtet. Die Vereinigung Österreichs mit dem übrigen Deutschland zu einem Großdeutschland ist nicht nur eine tausend- jährige Sehnsucht aller guten Deutschen und der Inhalt einer mehr als hundertjährigen politischen Forderung, sondern auch ein ebenso altes wirtschaftspoli- tisches Problem. Der hässliche Verfall einer ein- seitigen großdeutschen Wirtschaftspolitik war sein ge- ringerer als der große deutsche Nationalökonom Friedrich List, der schon 1820 vor dem österreichischen Kaiser Franz die Notwendigkeit dieses wirtschaftlichen Zusammen- schlusses auf dem Wege einer Zollunion begründet hat. Auch in der Nationalversammlung von 1848 war ein ge- schlossenes großdeutsches Zoll- und Handelsgebiet in Aus-

sicht genommen, und durch alle seitdem verflochtenen Jahr- zehnte hindurch ist dieser Gedanke von Zeit zu Zeit immer wieder aufgenommen worden. Er hat insbesondere in der Nachkriegszeit die Politik und die Wirtschaft bis in die jüngsten Zeiten hinein dauernd beschäftigt. Die Erinnerung an diesen Vorgang ist heute angelehnt der vollzogenen Tatlage der Vereinigung besonders lehr- reich und wichtig. Auch die Geschichte des großdeutschen Wirtschaftstrebens lehrt uns, daß stets die politische Tat der wirtschaftlichen Tat vorausgehen muß, um diese wirk- sam werden zu lassen. Ohne ein politisches Großdeutsch- land konnte es nie ein wirtschaftliches Großdeutschland geben! Alle Versuche einer Zoll- und Wirtschaftsunion ohne staatspolitische Einheit mußten scheitern, weil die politischen Antriebskräfte immer erst die Voraussetzungen für die Begründung wirtschaftlicher Machtverhältnisse schaffen.

Die politischen Kräfte Großdeutschlands, also die Kräfte der nationalsozialistischen Bewegung, werden nunmehr auch die Wirtschaftsführung in Österreich bestimmen.

Der Nationalsozialismus hat nicht nur ein neues nationales und politisches Ideal geschaffen und das deutsche Volk in diesem Ideal geeinigt, sondern er hat auch eine neue Wirtschaftsauffassung begründet. Und diese Wirt- schaftsauffassung war die Voraussetzung für den gewalt- samen deutschen Wirtschaftsaufstieg.

Die deutsche Wirtschaft steht festgelegt in der vom Führer geschaffenen deutschen Volksgemeinschaft. Es gibt im nationalsozialistischen Deutschland keine Klassenkämpfe und sozialen Gegensätze, keine Arbeiterge- und Arbeit- nehmerorganisationen, keine Streiks und Aussperrungen. Es herrscht sozialer Friede.

Der Arbeitsfriede wurde das feste Fundament für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft. Die in der ganzen Welt bewunderten Leistungen des deutschen Unternehmens und des deutschen Arbeiters konnten nur auf dieser Grund- lage vollbracht werden. Die Arbeit hat im national- sozialistischen Deutschland nicht nur einen völlig neuen politischen, sozialen und ethischen Wert bekommen, womit der deutsche Arbeiter zum vornehmsten Träger dieser idealen Volksgemeinschaft und seine Arbeit geachtet wurde, die Arbeit ist darüber hinaus als die einzige und wahre Grundlage des Volkswohlstandes überhaupt er- kannt und anerkannt worden.

Die Arbeit ist auch die Grundlage für unsere Währung und die Deckung für unser Geld geworden, und wir sind

der Überzeugung, daß dies die beste und höchste Deckung für das Geld ist, die es überhaupt gibt. Jede Reichsmark, die in Deutschland ausgegeben wird, muß erarbeitet sein. Auf diese Weise kann es in Deutschland nie eine In- flation geben.

Wir sind ohne Gold und Devisen reicher geworden, während andere Länder mit einem Ueberfluß an Gold und Devisen armer geworden sind. Und zudem sind wir freier geworden. Es hat allerdings einer gewissen Kraftanstrengung bedurft, um diese grundlegenden Um- stellung der deutschen Wirtschaftsführung mit einem so durchschlagenden Erfolg durchzuführen, und möglich war dies überhaupt nur unter dem Einfluß einer autoritären Staatsführung in einer gut organisierten und treff ge- leiteten Wirtschaft.

Nun gilt es, die österreichische Wirtschaft in den deut- schen Wirtschaftsaufbau miteinzubeziehen und das großdeutsche Wirtschaftsleben allmählich einheitlich zu führen und zu gestalten. Diese Aufgabe hat uns vor zum Teil recht schwierige Probleme gestellt, denn die Lage und Verfassung der österreichischen Wirtschaft war bis- her grundverschieden von der des Reiches; eine andere Währung, andere Devisenverhältnisse, eine andere Geld- und Kreditpolitik, unterschiedliche Preise, Zinsen, Löhne, eine unterschiedliche Kaufkraft, andere Steuern u. Sozials- geleite, ein anderes Wirtschaftsrecht, andere Handels- verträge und dabei noch eine völlig veränderte Kon- junkturentwicklung. Gätten wir die deutschen Wirtschaftsgesetze einfach auf Österreich übertragen, so wäre eine völlige Verwässerung und Lähmung in der österreichischen Wirt- schaft die Folge gewesen. Wir mußten das Eigenleben der österreichischen Wirtschaft weitgehend schonen und schützen.

Wie ist nun das Bild der gegenwärtigen öster- reichischen Wirtschaft?

Die jahrelange schwere Depression war hervorgerufen durch die Friedensdiktate, die die österreichische Wirtschaft in einen unzureichenden Lebensraum ohne ein natürliches Absatzland und ohne das erforderliche wirtschaftliche Hinterland hineinsprengten. Die Diktatanten gaben Österreich aus dem Ausland zu verhängnisvollen (Internationalen Bundesanleihe 7 Proz.), deren Zin- sen und Tilgung nur durch eine scharfe Deflationss- politik möglich war. Eine solche Wirtschaftspolitik bedingt hart gedrückte Preise und Löhne, um den Export forcieren zu können, gleichzeitig untrüglichen Steuerdruck und ungeliebte Lebensbedingungen.

In der gleichen Zeit, in der in Deutschland in den letzten 5 Jahren der Verbrauch an Lebensmitteln pro Kopf der Bevölkerung während kräftig stieg, ging in Österreich der Verbrauch an Brot, Fleisch, Fett, Milch und Eiern dauernd zurück. Die österreichische Wirtschaft hat ihren furchtbaren Ausbruch in der Tatsache, daß der Geburtenüberschuß sich ständig verminderte und in den letzten Jahren Österreich als einziges europäisches Land weniger Geburten als Sterbefälle zu verzeichnen hatte.

Eine andere Folge dieser verhängnisvollen Wirtschaftss- politik war die ständig steigende

Zahl der Arbeitslosen

Die schätzbare Arbeitslosigkeit drückt sich in der Zahl von 370.000 Erwerbslosen zu Ende des Jahres 1937 aus, wozu noch circa 300.000 unsichere Arbeitslose kommen. Jeder 10. österreichische Staatsbürger war also erwerbs- los, und wenn man die Familienangehörigen dazugibt, war etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ohne aus- reichende Verpflegung. Von den gesamten Erwerbs- personen (3,2 Millionen) waren mehr als ein Fünftel arbeitslos. Der untrügliche Steuerdruck führte zu einer ständig wachsenden Verdrängung der Unternehmer, ins- besondere der kleinen Gewerbetreibenden und der Bauern. Die Steuern mußten bei diesen vielfach zwangsweise ein- gezogen werden.

Durch den Anstieg an das Reich tritt nun eine völlig neue Situation ein. Diese bedingt eine Umkehr und Ab- weiche von dem bisherigen Kurs und von den bisherigen Grundrissen und Methoden. Es müssen jetzt auch in der österreichischen Wirtschaft die Wege beschritten werden, die die deutsche Wirtschaft in den vergangenen 5 Jahren unter nationalsozialistischer Führung zu einem gewaltigen Auf- schwung emporgeliegt und die Lebensbedingungen des deutschen Volkes gestärkt haben.

Der erste, und zwar der bedeutungsvollste Schritt ge- schah auf dem Gebiete der

Währung

Die österreichische Schillingwährung wurde nach Be- endigung der Inflation mit ausländischer Finanzhilfe eingeführt. Sie konnte sich jedoch nur eine Reihe von Jahren stabil halten, und zwar nur dadurch, daß die Stabilität von der österreichischen Wirtschaft und dem gesamten österreichischen Volk durch einen schweren Deflationsschlag bezahlt wurde. Auch dadurch konnte die frühere österreichische Regierung die Währung nicht stabil halten, sondern mußte infolge des sich ständig mehr bemerkbar machenden Wirtschaftsniederganges

Unauffhaltsam voran: 9 Kilometer vor Tortosa

Die Bolschewiken in Süd-Aragon in voller Auflösung

Salamanca, 4. April. Der nationale Heeresbericht be- sagt u. a., daß die nationalspanischen Truppen in Fort- setzung ihres Vormarsches im Norden Veridas acht Ortschaften eroberten. Sie eroberten in diesem Abschnitt besonders große Mengen Kreismaterial und machten mehrere hundert Gefangene.

Im Abschnitt Salamanca rückten die Kolonnen auf der Straße Desas-Broto vor und besetzten mehrere Dörfer. Der Vormarsch war jedoch in diesem Abschnitt infolge der behindernden, als es den Bolschewiken gelang, was län- gliche Straßen zu sperren. Auch ein Eisenbahntunnel war durch Sprengungen zerstört worden. Im Süden der erwähnten Straße eroberten die nationalspanischen Truppen fünf Ortschaften.

Im Süden der Provinz Aragon waren die Legionäre wieder erfolgreich. Sie besetzten südlich von Gandia auf der Straße nach Tortosa den Ort Pinell und drangen weiter in das Haus-Gebirge vor. Sie machten über 300 Gefangene, unter denen sich 200 Mitglieder einer inter- nationalen Brigade befanden. In diesem Abschnitt

wurden am Samstag und Sonntag zehn sowjetrussische Tanks erbeutet.

Saragossa, 4. April. Die spanischen National- truppen ließen ihren Siegeszug in Kantabrien auf die Küste zu fort. Die entscheidenden Erfolge erzielte die Kolonne des Generals Balido, die von Gandia süd- wärts vordrang, den Fluß, der das Haus-Gebirge und das Haus-Gebirge verbindet, überquerte und bis neun Kilometer vor Tortosa kam. Dabei wurde der Ort Cherta im Ero-Tal befreit.

Auch an den anderen Abschnitten erzielten die na- tionalen Truppen bedeutende Erfolge. Im südlichen Aragon befinden sich die Bolschewiken in völliger Auflösung.

Die Bedeutung der Einnahme Veridas

Bilbao, 4. April. Mit dem Fall von Verida ist die Hauptstadt der gleichnamigen katalanischen Provinz, eine Stadt von 30.000 Einwohnern, mit Textilindustrie, Ver- arbeitungsindustrie für landwirtschaftliche Erzeugnisse, ferner mit mehreren bedeutenden Kriegsmaterialfabriken, die teilweise erst von den Bolschewiken angelegt worden sind, in den Besitz der Nationalen gekommen. Die Pro- vinz Verida ist die landwirtschaftlich wichtigste Katalo- niens. Verida ist auch der Mittelpunkt der wichtigsten Eisenbahn- und Straßenverbindungen nach allen Himmelsrichtungen.

Durch die Einnahme Veridas bricht notwendigerweise das gesamte noch unter der Herrschaft der Roten befind- liche, weithin der letzten Linie Verida—Vorend liegende Gebiet zusammen, da es in den Vorenden und ihren Ausläufern keine Weltverbindungen, weder für Straßen noch für Bahnen, gibt. Direkte Bahnverbindun- gen bestehen von Verida nach Saragossa, Barcelona, Tarragona. Die Entfernung bis Tarragona beträgt 70 Km., bis zur Grenze der Provinz Barcelona 60 Km.

Madrid unter heiligem Feuer

Paris, 4. April. Das Gerücht aus Madrid, die Stadt habe am Sonntag die schwerste Artilleriebeschussung seit dem 24. November 1937 erlebt. Zwei Stunden lang sei ein wahrer Hagel von Granaten auf militärische Punkte in der Stadt niedergegangen.



Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverlicht

31. Fortsetzung.

Die Trina will aufstehen, aber da steht der Fremde schon auf der Schwelle. Die Reisemüde in der Hand, grüßt er freundlich, nicht Annemarie, fast kameradschaft- lich zu und dann der Trina. Hältig schweift sein Blick durch das einfache Zimmer, das von dem Licht einer Petroleumlampe matt erhellt wird.

„Ja, da bin ich, kleines Fräulein, Frau Fink. Wie verstanden, Ihre Tochter hat Ihnen vielleicht schon gesagt, daß ich kommen würde, einige Kräuter zu holen. Vielleicht, wenn Sie auch zubereitete Tropfen haben. Das Herz kann gelegentlich einen kleinen Antriebs ver- tragen. Ja, ich, Schmidt, mein Name.“

Er reicht der Trina freundlich die Hand und hält mit der anderen einige Augenblicke die Rechte Annemaries fest. Trina Fink ist aufgestanden. Ihre Augen sind weiter als sonst geöffnet. So hat sie einige Augenblicke lang den abendlichen Besucher groß an. Auch der Blick erntet in ihr Glück.

„Ich wohne im Haus von Peter Walle“, sagt er beifällig. „Man hatte mir dort erzählt, daß Sie von Kräutern und Mixturen viel verstehen und ich bin mehr für Naturheilmethoden als für Medizin. Man muß solche Gelegenheiten ausnützen.“

Trina Fink geht langsam, etwas schlurfend, zu einem Schrank hinüber. Mit langsamen Bewegungen öffnet sie ein Schubfach, in dem kleine Flaschen stehen. Anne- marie lehnt an der Rückwand und wundert sich, wie langsam ihre Mutter da hantiert. Aber es hat schon seinen besonderen Grund.

Was Annemarie nicht linderlich aufgefallen ist, Trina hat es gemerkt: Den leichten, nadeln Unterton in der Aussprache des Fremden.

Trina dreht sich um. „Ich habe hier ein Fläschchen, eine Mixtur, Herr. Pfefferminze, Salbei, Thymian, Wermut. Es hilft für mancherlei Beschwerden und erneuert das Blut. Sie sind nicht aus Deutschland, Herr?“

Schmidt kugelt. Dann lächelt er.

„Ja. Aber man kommt ja in seinem Beruf viel herum, liebe Frau. Sehr viel, ja. Mittel? Sehr gut. Ja, das Fläschchen nehme ich. Geben Sie mir nur gleich zwei davon, bitte.“

Trina nennt den Preis. Schmidt legt das Geld auf den Tisch. Und wieder spürt er, wie ihr Blick unter halb gesenkten Lidern auf ihm ruht.

„Ein verwundenes, kleines Fräulein, Frau“, meint er. „Ich glaub' gern, daß Sie hier gerne wohnen.“ Annemaries Blick ruht auf ihm. Sie wollte ja in die Küche gehen, aber es hält sie jetzt in der Stube fest, wie mit einem geheimnisvollen Zauber.

Groß und hell sehen seine Augen in Trinas Gesicht, sehen die vielen Fältchen darin, sehen das Glitzern in ihrem Blick, sehen bis in die Seele hinein, bis in das glühende, mütterliche Herz dieser Frau, William Smith aus USA, hat es in einem kurzen Begegnung des Aufstiegs gelernt, in Menschenaugen und Menschengeheimnissen zu lesen.

„Ich danke Ihnen, Frau Fink.“

Er reicht Mutter Trina die Hand.

Er hält die ihre eine kleine Weile in der seinen.

Sie blickt den Fremden noch immer an, als er nun auch Annemarie die Hand reicht. Es ist eine kurze, rasche Bewegung in seinem Arm, aber dann ist es vorbei, und er lächelt Annemarie ruhig an. Ihr aber ist, als hätte er sie eben an sich ziehen wollen.

„Gute Nacht“, sagt er und greift nach der Mütze. Und dann bleibt er doch noch einmal stehen, da Anne- marie ihn bis zur Tür bringt.

Leise sagt er:

„Gute Nacht, mein Kind. Schlaf gut, du liebes, kleines Mädel.“

Er greift nach der Klinke.

Die Tür schließt sich hinter ihm.

„Wer ist das?“ murmelt sie verstört wie für sich.

Und ganz deutlich hört sie noch einmal in ihrem Ohr seine letzten Worte: „Gute Nacht, mein Kind.“

Hat Trina diese halbsinnige Frage gehört?

Sie steht noch immer da am Tisch und sieht Anne- marie an, die den Kopf gewendet hat.

„Mutter?“

„Ja“, antwortet sie und es ist ein paar Augenblicke lang, als wolle sie etwas herausbringen. Ihr Mund steht weit offen. Aber dann sagt sie nur:

„Ich bin so müde geworden, Annemarie. Ich werde heute früh zu Bett gehen. Oh, ich bin sehr müde.“

Ihre Lippen liegen fest aufeinander gepreßt.

„Ich mache gleich alles in der Küche zurecht, Mutter. Bleib nur sitzen“, und höflich eilt Annemarie durch die Küchentür und merkt nicht, daß sie noch immer die Hände wie in einem tiefen Erschrecken gegen das Herz gedrückt hat.

Wilhelm Schmidt geht langsam durch die herrliche Dunkelheit. Ein leichter Regen rieselt vom Himmel und macht den Feldweg weich und modrig. Er achtet nicht darauf.

Ja, ja, Mutter Trina, so an die achtzehn Jahre ist es her. Man hat die Jahre nicht gezählt, man hat keine Zeit dazu gehabt. Annemarie, Mädel — Annemarie! Schmidt geht hastiger.

Wilhelm Schmidt, Generaldirektor der Ost-Compagny Smith in Remort, bleibt an einem fetigen Feldrain mitten im herrlichen Land stehen, das einmal alle Randelbeute und friderizianische Siedler aus Schlaf und Morast und wildem Brandland zu urbanen Feldern und Weiden gemacht haben — und er fährt sich leicht über Stirn und Augen.

Dann Kaput er wieder langsamer weiter, und nach einer Weile, da er schon die Dorfstraße unter den Bäumen hat, flüstert er: „Das war deine letzte — und schönste Tat, liebe Lili.“

„Schlaf! Schlaf! — ruhe dich aus — liebe Lili.“

19. Kapitel.

Hans Jochen hat auf den Feldern zu tun. Die Winter- saat muß in die Erde. Frau Eliabe wirtschaftet im Haus herum — sie findet als praktische Frau, die so viele Jahre auf dem Lande gelebt hat, genug Beschäftigung. Und sie ist im Tiefsinn so froh, hier für einige Tage wieder mal nach Herzenslust für ihren Jungen werken zu können.

Der Major von Trautmann ist mit Hans, Jochen los- gezogen — er staunt nicht wenig, wie flott dem die Arbeit von den Händen geht.

Hans Jochen weiß einmal kurz in die Weite:

„Da liegt noch Brandland genug, Vater — pretwert zu erwerben. Das muß ich auch mal friegen. Wenn's mir in den nächsten Jahren bloß feiner wegschnappt.“

Krähen krähele in dichten Schwärmen über das Land. Der Alte kuckert:

„Die Vögel gibt's hier noch immer wie früher! Und gerade, wenn die Saat in die Erde kommt, scheinen sie sich zu vermehren.“

Er nimmt die Büchse von der Schulter, die er mit- genommen hat, und knallt ein paar mal zwischen die schwarzen Schwärme. Es gibt ein mächtiges Geschrei in der Luft und nach einigen Jägern folgen die schwarzen Raubtritter der Luft ab, um andere Felder zu beglücken. Trautmann brummt lachend:

„Und wenn die Vögel nicht da wären, wäre einem auch nicht wohl. Man ist an das Zeug gewöhnt. Sie würden einem hier geradezu fehlen — zumal im Herbst und Winter.“

„Na, Junge, denn mal man noch 'n beten. Ist war man noch 'n lüttne Weg machen, da's ja weder drög weder, Willy na Erlentied hen, ich glöb bina na de Finkenbus.“

Und nach dieser heimtätigen Sprachprobe, die ihm wie von selbst über die Zunge rief, steht er rasch hinzu:

„Bist mal reingucken, so im Vorbeigehen, weilst! Oder so von weitem. Bin ja neugierig auf das Vogel- bauer, in dem so ein reizender Vogel aufgewachsen ist.“

Hans Jochen steht ihm lächelnd nach, wie er mit derben Landmannsschritten über den ungedröckten Acker zum Feldrain hinüberkriecht. Ist doch ein famoser Kerl im Grunde seines Herzens, der Alte!

Der Pfeil leise vor sich hin. Natürlich den Hohen- friedberger. Barometer also: Ausgezeichnete Stimmung!

Künftig steht er die reine, kühl-frische Luft in die Lungen. Hol's der Teufel, der Junge hat doch wohl recht gehabt, denkt er. Es dauert bloß immer eine Weile, bis ein besserer, älterer Kräuter zugibt, daß so ein junger Dachs im Grunde genommen klüger gewesen, als man es selber mit seiner sogenannten Erfahrung war. Wer weiß, ob man sich da drüben — überm Fluß — in dem pompösen Rahmen des großen Stübchens Gutes so wohl gefühlt hätte wie hier auf der kleinen Kiste, die über- haupt eine Kiste erst werden will, die sich der Hans Jochen aber selber erkaufte hat!

„Gottesdonner und Hagelschlag.“ brummt Herr von Trautmann vor sich hin, „es muß doch ein Unter- schied sein!“

Weißend marschiert er weiter auf der etwas tieferen Straße, die nach Erlentied hinüberführt. —

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Bergmann, das tat der Führer für Dich!

Von Albert Paddberg, Leiter des Fachamtes Bergbau in der Deutschen Arbeitsfront.

NSG. Allen Volksgenossen, die sich neben den Sorgen des Alltags auch für die kulturellen, wirtschaftlichen und insbesondere technischen Vorgänge innerhalb der deutschen Nation interessieren, wird die ungeheure Bedeutung, die unser kostbarer Rohstoff Kohle im Laufe der Jahre gefunden hat, bewusst geworden sein, denn wieviel andere lebenswichtige Stoffe werden aus der Kohle oder in Verbindung mit der Kohle gewonnen, welche Werte bringt sie uns ein und insbesondere, wieviel deutsche Volksgenossen sind im Dienste dieses Urproduktes tätig!

Wie war es im Jahre 1933?

Wer erinnert sich nicht der riesigen Mengen gefördert Kohlen, die in hohen Häufen vor den Förderbühnen lagen und auf die Welt warteten, da die Menschen wieder arbeiten, die Höfen glücken, die Schöte qualmen und die Hämmer wieder dröhnen würden?

Haben wir vergessen, daß die Produktion und die Zahl der tätigen Volksgenossen im rheinisch-westfälischen Bergbaubereich, in diesem sonst für reichlich pulstenden Bergbaubereich, auf einen Bruchteil zusammengesunken waren, und daß selbst die noch Beschäftigten infolge Streiks, Aussperrungen, Kurzarbeit und Feierschichten mit geringen „Einkommen“ unter der Grenze des Existenzminimums lagen? Allein der Bergmann an der Ruhr mußte an 45 Werttagen im Jahre vollkommen ausfallen. 45 Tage ohne Arbeit und Verdienst! Rund 175 000 Bergmänner arbeitslos und nicht imstande, auch nur das tägliche Brot zu erwerben, um das nackte Leben zu fristen! Entfamen wir uns noch der Zeit der Notverordnungen, die den inaktiven Bergmännern, Witwen und Waisen die Rentenbezüge bis unter den Wohlfahrtszuschlag fürzten? Erinnern wir uns weiter der Zeit, die auf Grund ihrer Parteien und Interessensvertretungen und ihrer Mißwirtschaft die Rentenversicherung des Bergmanns, die Knappschaft, bis zum Bankrott ruinierte?

Was aber tat der Führer in fünf Jahren für den deutschen Bergmann?

Im Rahmen des wirtschaftlichen Freiheitskampfes der ganzen deutschen Nation stellte er dem Bergbau neue große Aufgaben und schaffte damit die Voraussetzung zu einem nie gekannten Wiederaufstieg dieses Wirtschaftszweiges. Heute schaffen nicht 230 000, sondern bereits wieder 356 000 Volksgenossen im rheinisch-westfälischen Kohlen- und Erzbergbau. Die vielen Kohlenhalben auf den Zechenplätzen, die Zeichen des Abnahmanges, der Arbeitslosigkeit und des Rückganges, sind längst verschwunden, und Kurzarbeit, Feierschichten und Arbeitslosigkeit nicht nur fast in Vergessenheit geraten, sondern der deutsche Bergbau ist heute mit allen Kräften bemüht, seinen Bruch an einjährigigen Arbeitern irgendetwas zu decken.

Mit der wirtschaftlichen Gesundung des Bergbaues und der Sicherung des Ertrages der bergmännischen Arbeit legte der Führer die Grundlagen seiner Sozialpolitik. Er verschaffte dem Bergmann seit langem wieder den Platz, der ihm auf Grund seiner Leistung in der deutschen Volksgemeinschaft gebührt. Ein Ausbildungsabkommen für Bergmänner wurde geschlossen, in dem zum Ausdruck kommt, daß der Bergmann eine ordnungsmäßige Ausbildung erhält.

Seit 1933 wurden durch die Schaffung neuer Tarif- und Betriebsordnungen die Arbeitsbedingungen des Bergmanns weitgehend verbessert. Der Bergmann erhält im Gegenzug zu früher heute nicht nur einen bezahlten Urlaub, der mit 6 Tagen beginnt und bis zu 15 Tagen dauert, er erhält heute durch die Erhöhung des Bedingelohnes um 3,1 Prozent auch mehr Lohn.

Unter Berücksichtigung des Fortfalls der Kurzarbeit und Feierschichten ist die tatsächliche

Steigerung der Verdienste

jedoch weit höher. So betrug beispielsweise das Bruttoeinkommen eines verheirateten Kohlenhauers mit 3 Kindern im Ruhrkohlengebiet

im Januar 1933	173,04 RM.
im Januar 1938	213,50 RM.

Es kommt hinzu, daß seit Ende des Jahres 1937 die Wochenfeiertage bezahlt werden und daß seit Jahren auch die Bergmänner nach Maßgabe der wirtschaftlichen Lage ihres Betriebes Weihnachtsgeld erhalten.

Weiter wurden gesunde Wohnungen gebaut. Im Ruhrgebiet, im Nachener Revier, in Ober- und unteren Bergbaurevieren entstanden viele tausend Siedler-Eigenheime und Mietwohnungen für die Bergmänner. Gewaltige Bauvorhaben werden noch durchgeführt. Es sei nur daran erinnert, daß im Rahmen der Niederbringung neuer Erzbergwerke allein 30 000 bis 50 000 Wohnungen errichtet werden.

Weiter sei auf die Maßnahmen zur Bekämpfung der Unfall- und Krankheitsgefahren hingewiesen, deren Erfolge bereits in dem Rückgang der Zahl der tödlichen Unfälle im Bergbau zum Ausdruck kommen.

„Schönheit der Arbeit“

kommt auch im Bergbau zu Wort. Die alten, unpraktisch eingerichteten Bergbau verschwinden, um den neuen, von der Deutschen Arbeitsfront angeregten Anlagen Platz zu machen. Es werden sogar Vorrichtungen für Höhenstrahlungsbestrahlungen geschaffen, die dem Bergmann das während seiner Grubenarbeit entbehrt Sonnenlicht soweit wie möglich ersetzen sollen. Aber auch unter Tage wird alles getan, um den Arbeitsplatz des Bergmanns so zu gestalten, wie es der Ehre dieses schwer schaffenden Volksgenossen geziemt.

In dem herrlich gelegenen Erholungsheim „Rosenau“ bei Königswinter a. Rh. haben in

den letzten 5 Jahren mehr als 4000 invalide Bergknappen einen 14tägigen kostenlosen Erholungsurlaub verbringen können, der für die meisten überhaupt der erste Urlaub ihres arbeitsreichen Lebens war. Den Hinterbliebenen tödlich verunglückter Bergmänner wurde in den letzten Jahren von Seiten der Deutschen Arbeitsfront eine Sonderunterstützung im Gesamtbetrage von rund 500 000 RM. gewährt.

Der Führer sicherte nicht nur den Weiterbestand

Knappschafts-Versicherung

sondern baute sie auch aus. Insbesondere hat er durch das Gesetz vom 21. Dezember 1937 der Knappschaftsversicherung eine unerschütterliche Finanzgrundlage gesichert, weitere Leistungsverbesserungen eingeführt und darüber hinaus noch das bergmännische Einkommen durch eine Ermäßigung der Knappschaftsbeiträge um 6 Prozent entlastet.

Dazu ist noch zu bemerken, daß sich diese Neuordnung „Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung“ nennt und erkennen läßt, daß es sich hier bei erst um die Schaffung der Grundlage für einen weiteren Leistungsausbau handelt.

Jeder Knappe steht zu Adolf Hitler, dem ersten Arbeiter der Nation, und gibt sein Ja, sein Ja dem Führer!



Betreuung einer neuntöpfigen Familie durch das NSG. Nach dem Willen des Führers hungert und friert kein deutscher Volksgenosse. Dankt es ihm am 10. April: Ja dem Führer.

Sicherer Schutz der Familie

Kinderreiche stehen bereit!

NSG. Ueberwältigend ist die Wende im Schicksal unseres Volkes, unübertroffen die Leistung des Führers für das ganze deutsche Volk. Die Systemregierung brachte leere Kassen, stillstehende Maschinen, ungeschützte Grenzen, darben Menschen und degradierte Kinderreiche. Durch Notverordnungen wurde die Not geradezu für die Familie verordnet. Kein Gesetz, kein Erlaß sicherte das Dasein der Familie. Kinderreiche Familien hatten wohl „Anspruch auf ausreichende Fürsorge“, aber auch diese blieb aus. Welch eine Wende durch den Führer und seine Bewegung, durch den 30. Januar 1933.

„Wir werden die Familie in den sicheren Schutz des Staates nehmen.“

Kinderte unter anderen Maßnahmen der Aufruf an das Volk. Heute nach 5 Jahren stehen aufstiegsfähige Stufen in ideeller und wirtschaftlicher Beziehung vor uns:

- 1933 Erlaß über Bekämpfung von Schmutz und Schand.
- 1934 Gesetz zur Verhütung des erbtranten Nachwuchses.
- 1935 Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und Erbgutgesetzes.

1936 Der Stellvertreter des Führers verkündet in Köln: „Kinderreiche sind Ehrenbürger der Nation!“

1937 Schaffung des Ehrenbuches für Kinderreiche.

Wirtschaftliche Maßnahmen:

- 1933 Gesetz zur Förderung der Eheschließung.
- 1934 Gesetz zur Behebung der Kaufkraft des deutschen Volkes, Fahrpreiserhöhung auf der Reichsbahn für Kinderreiche.
- 1935 Steuererleichterung bringt Entlastung für Kinderreiche, einmalige Kinderbeihilfen.
- 1936 laufende Kinderbeihilfen.
- 1937 Ausdehnung der Kinderbeihilfen auf 500 000 Kinder.
- 1938 Erhöhung der Kinderbeihilfen und Ausdehnung auf 2 Millionen Kinder.

Der Ausbau der Beihilfen wird fortentwickelt bis zum Ausbau der Reichsfamilienkasse.

Von der Wende der Dinge wird alle beeindruckt. Jetzt steht als Krone der Leistung vor uns:

Großdeutschland!

Diese Leistung werden wir sichern mit unseren Kindern für die späteren Geschlechter in alle Zeit. Alle wahlberechtigten Familienmitglieder stehen am 10. April bereit zu einem „Ja“!

Zum 10. April 1938.

Bewährst du deiner Väter Gut? Hör auf den Sang in deinem Blut! Was sie erlebten, war der Traum Von eines Reiches Mantelfaun. Heut steht sie auf und sind die nah — Schaff' du die Tat mit deinem Ja!

Heinrich Jerkanten.

NSV-Arbeit in Westfalen-Süd

= 640 km Reichsautobahn

28 059 375 Tagewerte ehrenamtlicher NSV-Dienst in 5 Jahren.

NSG. Welch ein Organisations- und Verwaltungsapparat muß allein im Gau Westfalen-Süd notwendig sein, um alle Arbeit der NSV und des NSDAP, das im Winterhelferwert 1937/38 immer noch 413 553 Bedürftige betreut, zu bewältigen.

Da muß doch eigentlich ein sehr hoher Teil der Spenden und Opfer der Volksgemeinschaft für den Verwaltungsapparat verwendet werden. Das meint man... und man irrt sich gewaltig. Es steht nämlich für das Amt für Volkshilfe fest, daß für Verwaltungskosten nur ein kleiner Prozentsatz verbraucht wird, trotzdem in der Verwaltung und Organisation im ganzen Gau einschließlich der Kindergärtnerinnen, Führerinnen und des Personals in den Heimen rd. 1200 hauptamtliche Männer und Frauen beschäftigt sind. Das ist sehr wenig, und das zeigt, daß diese Männer und Frauen bestimmt wissen, was Arbeit heißt. Bei aller Arbeitskraft und Arbeitsfreude können sie die Aufgaben aber nicht schaffen, wenn nicht neben ihnen rund

41 000 Männer und Frauen (32 000 im NSV und 9000 in der NSDAP) ehrenamtlich als Helfer und Helfer tagaus, tagein unterwegs

wären. Diese 41 000 Nationalsozialisten, die allen Berufsentscheidungen, sind das Rückgrat der nationalsozialistischen Volkshilfearbeit der NSDAP. Wie sehr sie das sind, geht aus den Dienststunden hervor, die sie in den letzten fünf Jahren freiwillig, freudig und ohne materielles Entgelt taten. Es steht fest, daß jeder ehrenamtliche Mitarbeiter der NSV und des NSDAP im Durchschnitt mindestens 3 Stunden täglich arbeitet. Das heißt, daß in den letzten 5 Jahren 224 475 000 NSV-Dienststunden im Gau Westfalen-Süd ehrenamtlich geleistet wurden. Das sind 28 059 375 Tagewerte, das heißt,

mit dieser Arbeitsleistung könnte eine Reichsautobahn von 640 Kilometern — von Nachen nach Münden — gebaut werden.

also weit mehr als 1/10 der fertiggestellten, im Gau befindlichen und bis zum 1. Januar 1938 geplanten Autobahnstrecken.

So sehen wir überall, wie hier in Deutschland gearbeitet wird, um den Weg des Volkes vorwärts zu bauen. Die Welt soll nun am 10. April ebenfalls klar und bündig erkennen, was das Deutschland des Führers bedeutet. Darum sagen wir alle „Ja“!

Den Kriegssopfern wurde geholfen

NSG. Ab 1. Januar 1937 erhalten die Beschädigten, die noch unter die Ruhestimmungen fallen, mindestens 5/10 der Gehaltsmehrmenge. Eine ganze Anzahl Betriebsunternehmungen sind seit diesem Tage von der Anwendung der Ruhestimmungen ausgeschlossen, so u. a. alle Aktien-Gesellschaften.

Ab 1. Januar 1938 wird den Beschädigten das monatliche Mehreinkommen aus Abfertigung von Sonntagsarbeit und Überstunden nicht mehr angerechnet.

Eine wesentliche Verbesserung für beschädigte Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene ist mit der Gesetzesänderung zur RD. vom 21. Dezember 1937 geschaffen. Die Ruhestimmungen sind erheblich gebessert. Die Anrechnung der Kriegsdienstzeit als Vorkriegszeit stellt eine soziale Gleichstellung des Frontkämpfers gegenüber dem Volksgenossen, der keinen Kriegsdienst geleistet, dar.

Auf dem Gebiet der Berufs- und Erholungs-fürsorge wurden ganz großzügige Maßnahmen getroffen. Mander Kriegsbeschädigte und manche Hinterbliebene konnte zu einem mehrwöchentlichen unentgeltlichen Erholungsurlaub weggeschickt werden.

Fast alle Kriegsbeschädigten sehen heute wieder an geeigneter Stelle im Berufsleben und haben wieder Freude am Leben bekommen.

Das danken sie dem Führer. Sie danken es ihm am 10. April durch ein freudiges Ja.

Jetzt machen wir erst eine Weltreise...

und dann...

und dann...



Noch scheint es ihnen wie ein Traum, daß all das viele Geld nun ihnen gehören soll. Und doch ist es kühe, nüchterne Wahrheit: ihr Los der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie hat einen der Haupttreffer gewonnen! Ein Achtellos war es, das nur 3,- RM je Klasse kostete und das jetzt alle Wünsche erfüllen wird! Wer wollte an

solchen Möglichkeiten vorbeigehen! Die neue Lotterie beginnt am 22. April mit der Ziehung zur 1. Klasse. Wieder werden in 5 Klassen 343 000 Gewinne im Gesamtbetrage von 67.660.180,- RM auf 800 000 Lose ausgepielt. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Auf diese Nummern fiel das Große Los von 2 Millionen Mark:

Am 14. März 1935	... auf Los Nr. 332 168
am 11. September 1935	... auf Los Nr. 259 620
am 13. März 1936	... auf Los Nr. 171 111
am 11. September 1936	... auf Los Nr. 296 045
am 15. März 1937	... auf Los Nr. 271 935
am 10. September 1937	... auf Los Nr. 196 710
am 14. März 1938	... auf Los Nr. 233 528

Auch Sie können gewinnen!

Spiele Sie mit!

Nach dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2x1000000	2x200000
2x500000	10x100000
2x300000	12x50000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,- RM und 342 968 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180,- RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerefrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originallose, soweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Unschaffen erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 33, Viktorialstraße 29.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Verkaufsstellen ohne Gewähr

WAZ

Nus und für Herne

Hausputz

Jede Hausfrau nimmt vor allem eine gründliche Reinigung der Wohnung vor. Einige kleine Winke werden dabei willkommen sein. Geliebte Fußböden erhalten ein neuartiges Aussehen, wenn man sie mit warmer Seifenlösung wäscht und mit klarem Wasser abspült, um sie anschließend vollständig mit etwas Feinseife nachzuwaschen. Wollteppiche werden mit einem feinen Bürstenbündel gereinigt. Einmaliges Wischen mit einem feinen Bürstenbündel entfernt alle Staubpartikel. Einmaliges Wischen mit einem feinen Bürstenbündel entfernt alle Staubpartikel. Einmaliges Wischen mit einem feinen Bürstenbündel entfernt alle Staubpartikel.

Diegenstände entfernt man von den Fenstern, Spiegeln und Bilderrahmen mit einem in Essigsäure getauchten Tuch. Gegen Marmorflecken hilft Abreiben mit Seife, Spiritus oder Benzol. Möbelflecken entfernt man die Platte mit feinem Schleifpapier ab und poliert dann mit einem weichen Lappen. Feines Wasser mit einem Schuß Essigsäure eignet sich vortrefflich zum Reinigen von Porzellan; nur nicht zu nah arbeiten und stets nur ein kleines Stück in Angriff nehmen, dürfen somit sofort mit Wasser abspülen. Erst folgenden Tag wäscht man tüchtig ein. Teppiche reinigt man durch Reiben mit in Benzol getränkten Sägebäumen, bis letztere lauer bleiben. Restlos entfernt man in einem Eimer voll Wasser, in dem über Nacht einige Handvoll Vanillapflanze eingeweicht werden, kühlt gut aus und wäscht mit klarem Wasser nach. Mit einem in Benzol getauchten Wischbrett entfernt man Flecken aus Tapeten. Feinleinen betreibt man mit einem feinen Besen aus Ton und Wasser, kratzt diesen nach einem Tage ab und wäscht leicht nach.

Beiräte für das Herne höhere Schulwesen

Oberbürgermeister Meißner hat unter dem 20. 3. 1938 folgende Verwaltungsvorschriften für die höheren Schulen der Stadt Herne erlassen:

§ 1. Die Befugnisse des Schulausschusses für die städtischen höheren Schulen in Herne gehen auf den Oberbürgermeister über. In Angelegenheiten der staatlichen Aufsichtspflicht handelt er kraft Auftrags der staatlichen Schulbehörde.

§ 2. Zur ständigen Beratung des Oberbürgermeisters in den Angelegenheiten der städtischen höheren Schulen werden von ihm Beiräte für das höhere Schulwesen berufen. Diese sollen von ihm vor Entscheidungen in wichtigen Angelegenheiten gehört werden.

Es werden berufen:

- a) die Leiter der höheren Schulen,
- b) 5 Bürger der Gemeinde, unter denen sich Gemeinderäte befinden sollen;
- c) ein Vertreter der Hitler-Jugend, der Bürger ist, die Berufung zu b und c erfolgt im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP.

§ 3. Der staatlichen Schulbehörde bleibt vorbehalten, nach Benehmen mit dem Oberbürgermeister einen Vertreter zu den Beratungen der Schulbeiräte zu entsenden.

§ 4. Im übrigen gelten in sinngemäßer Anwendung bis auf weiteres die Vorschriften der Verwaltungsvorschriften für städtische höhere Lehranstalten (Erl. des Reichsministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 1. 10. 18 — 11 Nr. 294. 1 — in der Fassung des Erl. vom 5. 11. 19 — 11 Nr. 1769 ufw. — Zentr. Bl. 1918 S. 634 und 1919 S. 662).

§ 5. Diese Bestimmungen treten am 20. März 1938 in Kraft.

Ein neuer Arbeitsdienstjahrgang rückt ein

Die ersten 223 Mann verabschiedet.

Wieder tritt ein neuer Jahrgang zum Ehrendienst mit dem Spaten an. 800 sind es, die im Bereich des Arbeitsamtes Herne jetzt hinausziehen. Die ersten 223 verlassen uns gestern, heute folgen die übrigen. Schon in aller Frühe des gestrigen Tages kamen die jungen Leute aus allen Richtungen mit Koffern oder Kisten beladen und von Eltern, Geschwistern, Onkel, Tante oder Freunden begleitet zur Bahnhofskasse, um von dort aus die Reise zum Lager anzutreten, wo sie ein halbes Jahr auf Arbeit für das Vaterland leisten werden. In drei Transporten, einem zu 22 und zwei zu je 100 Mann, wurden sie verabschiedet, wobei der Arbeitsamtsleiter und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Herne-Wilf sie auf ihre kommenden Aufgaben hinwiesen, ihnen gute Rufe und frohes Wiedersehen wünschten. Unter den Klängen des Baumtanzes ging es dann im Gleichschritt durch die Bahnhofskasse, die von abgedrängten Menschen umsaumt war, zum Bahnhof. Ein letztes Lebewohl, und unter den Klängen des „Marsch, marsch, marsch!“ räumte der Zug aus der Bahnhofshalle.

Werkpause zwischen Anprobierspiegeln und Konfektionsregalen

Sechs Firmen bestritten die letzte Herne Werkpause des Reichsleiters Köln.

Wir sind in Herne schon mehrfach vom Reichsleiter Köln bei den Werkpausen im Reichsleiter Köln besucht worden. Erinnert sei an die Werkpausen bei Flottmann, Schmitt, Dorn und Friedrich der Große. Gestern Mittag war der Reichsleiter Köln wieder hier, um aus dem Kaufhaus Leitner & Co. die letzte Herne Werkpause zu übertragen, und Ende dieses Monats wird er wieder nach Herne kommen und die Werkpause in der Fabrik Haffner auf den Sender übertragen.

Wenn bisher schon die Herne Werkpausen sich durchweg lebhaft zeigten, so muß man der gestrigen zustimmen, daß sie besonders munter und reizvoll wirkte. In ihrer leichtbewegten Art wird sie sicher allen Hörern an den Lautsprechern gut gefallen haben. Sie zeichnete sich vor anderen schon dadurch aus, daß sie im Zeichen junger, halber Weiblichkeit stand, daß nicht weniger als sechs Firmen daran beteiligt waren und daß ein SA-Musikzug melodische Streichmusik dazu lieferte.

Solch eine Werkpause in der Stadtmitte hätten sicherlich gern Hunderte besucht. Aber der Platzmangel gebot Beschränkung. Als die Angestellten der beteiligten Firmen Leitner & Co., Fischer, Hies, Hage, Max Springer, Höbner & Böhe sowie Funk & Hüster mit einer Reihe von Ehrenpässen aus der DAF, der SA, der Wehrmacht und Volkstreu genommen hatten, war die Konfektions-Etage bei Leitner reichlich gefüllt. Mit Recht mußten daher viele Herne, die sich vor dem Nebeneingang an der Bonder-Hendy-Straße drängten und gern

Auch die Söbinger Metzger müssen in Bochum schlachten

Das Polizeiamt Herne teilt mit:

Infolge der Einführung des Schlachthofzwanges für das gewerbsmäßige Schlachten von Rindvieh einschl. Kälber, Schweinen, Schafen, Ziegen, Pferden usw. in dem Gebiet des ehemaligen Amtes Söbinger in den Grenzen vom 30. 3. 1928 ist für das Stadtgebiet Herne — Stadtteil Söbinger — für die gewerbsmäßigen Schlachtungen eingerichtete staatliche Fleischbeschauabteilung mit Ablauf des 31. 3. d. J. aufgehoben. Der für diesen Bezirk bestellte Fleischbeschauer Dr. Deeken, Herne, ist gleichfalls mit Ablauf des 31. 3. d. J. ausgeschieden.

Damit ist, worauf wir schon in dem Erinnerungsartikel zum 10jährigen Eingemeindungsjubiläum hinwiesen, die durch den damaligen Eingemeindungsvortrag für 10 Jahre festgelegte Befreiung der Söbinger Metzger vom Schlachthofzwang zu Ende gegangen, auch sie müssen jetzt in Bochum schlachten.

Kolonialfrage und Volksabstimmung

Die Arbeiter- und Landwehrkameradschaft Alt-Herne hielt am Samstag bei Hirdes (Ostentor) einen Kameradschaftsabend mit Familienangehörigen ab, mit dem ein Kolonialvortrag und entsprechende Filmvorführungen verbunden waren. Vor Beginn wurden die neuesten Bestimmungen über die Neuordnung des Reichsgebietes bekanntgegeben. Kameradschaftsführer August Plehm ann begrüßte nach einigen schmeichlichen Musikstücken der Kapelle Zimmer besonders den Kreisverbandsführer Oberleutnant a. D. Hüger mit seinem Stabe und die Rednerin Frau Herta Seher und wies auf die großen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika hin. Der Gruß an den Führer und die Nationalhymne bekräftigten die Ausführungen des Kameradschaftsführers. Die Reichsrednerin Frau Seher sprach nun in längeren Ausführungen über das Thema: „Wir wollen unsere Kolonien wiederhaben“. Die Kolonialfrage ist heute keine Angelegenheit des deutschen Volkes allein, sondern eine Weltfrage, weil es nicht lediglich eine wirtschaftliche, sondern eine Rassenfrage sei. Mit der Auslieferung unserer früheren Kolonien verlangten wir nichts Ungerechtes, weil man sie uns gestohlen habe. An Hand

Konzert des Herne Männerchors 1869

Nach dem erfolgreichen Konzert der „Westfälischen Chorgemeinschaft“ zum Besten der Winterhilfe bot der Herne Männerchor im Verein mit dem Sängervereinigung Bochum am Sonntagabend bei Stridmann die für Berlin (Philharmonie) einstudierte Vortragsfolge einem nicht minder großen Kreis von Freunden des Männerchorgesanges. Nach dem Sängergesang des Deutschen Sängerbundes erklang die durchkomponierte Arbeit „Talsman“ von W. Leeb. Im Chorklang prachtvoll ausgeführt, schritt sie harmonisch-melodisch wie ein Choral dahin, der von der Königin der Instrumente, der Orgel, geleitet schien. Es folgten zwei Bearbeitungen von Volksliedern des in Münster lebenden Komponisten Franz Ludwig, und zwar getragen und bewegt, homophon und polyphon gehalten, „Gib mir dein Herz“ und „Inrich im Gelände“. „Ich hör' ein Schlein rauschen“. Diese Art von Volksliedbearbeitungen, die im Volkslied das Wesentliche leben und leicht bleiben, sind durchaus zu begrüßen. Die beiden genannten kamen in jeder Beziehung ansprechend. Besonderes Lob den ersten Tönen für die sorgfältige Behandlung des Falsetts in „Ich hör' ein Schlein rauschen“. Was den Klangcharakter des Chores sehr sympathisch macht, ist die vorzügliche Befolgung sämtlicher Stimmen, insbesondere der Bassstimmen. Aus dem Bereich des Volksliedes schritt der Chor zur Darstellung der Ballade „Totenstille“ von Heger. Die schon seit Jahren in Männerchorkreisen beliebte Arbeit bietet einem Vorklangkörper alle Möglichkeiten, sie in ihrer homophon-polyphonen, fast dramatisch tendierenden Struktur zu auszuformen, daß sie einen Konzertsaal in Bann schlägt. In Tongebung, Behandlung der Vokale, Konsonanten (Klingel), dynamisch sorgfältigster Durchföhrung und laubender Modulationen wird wurde die Ballade zu einer musterhaften Wiedergabe gebracht. Sie wird auch in Berlin zu einem Glanzstück des Konzertes werden. Lebrigens zeigte sich auch hier wieder die faszinierende Wirkung des Chormasters Albert Lamberts. Dortmund, dem wie seinen Sängern langanhaltender, wohlverdienter Beifall gezollt wurde. „Ans Feld“ von W. L. T. und „Lied der Landleute“ von Budt belangen den deutschen Bauern in seiner wertvollsten Arbeit für das deutsche Volk. Der erstgenannte homophon-trophische Satz kam martig wie ein Ruf zur Ernte.

von vielen Zahlen besetzte nun Frau Seher den Reichstisch der Kolonien und den großen Aufstieg unter deutscher Herrschaft. Der Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, wurde mit Lichtbildern ergänzt, zu denen Frau Seher die Erläuterungen gab. Der Kameradschaftsführer und der Kreisverbandsführer sprachen Frau Seher ihren Dank für den interessanten Vortrag aus. Oberleutnant a. D. Hüger gab der Erwartung Ausdruck, daß Frau Seher nach ihrer Rückkunft aus Afrika wiederum im Kreise der Kameradschaft sprechen möge. Zum Schluß verlas Oberleutnant a. D. Hüger einen Aufruf des Reichskriegsführers zur Volksabstimmung am 10. April.

Statt Garten - Landratskassier

NSD. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat mit sofortiger Wirkung veranlaßt, daß die Fachgruppe „Gartengestaltung“ ihre Bezeichnung abändert in „Fachgruppe „Gartengestaltung“ und „Gartengestaltung“. Die Veränderung wird damit begründet, daß das Schwergewicht der von den Gartengestaltern zu leistenden Arbeiten sich auf die Lösung der Landschaftsgestaltung und der Raumordnung verlagert hat.

Auch in der Berufungsinstanz gebrandmarkt

Rehabilitierung des Elisabethstills. Vor einiger Zeit berichteten wir über einen 65-jährigen Mann, der als früherer Anführer des Elisabethstills die gemeinsamen Verleumdungen über die Schwärzer und Angehörigen des Hauses sowie andere Persönlichkeiten, die mit dem Hause zu tun haben, aufgestellt hatte. Dafür hatte ihm das Herne Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und ihn sofort in Haft genommen. Er aber legte Berufung ein, so daß sich gestern die Große Strafkammer des Bochumer Landgerichts mit der Sache zu befassen hatte. Auch diese Verhandlung brachte allen von den Angeklagten angegriffenen Personen eine glänzende Rehabilitierung. Der zur Strafkammerverhandlung hinzugezogene ärztliche Sachverständige erklärte, daß man es keineswegs mit einem Mann zu tun habe, der von einer Wahnsinnsdeffizienz befallen sei, in ihm habe man vielmehr einen notorischen Trinker, Lügner und moralisch verkommenen Menschen vor sich. Er müsse dringend warnen, ihn als verrückt anzusehen; wenn er auch als minderwertiger Mensch und Psychopath anzuprehen sei, so sei er doch für sein Handeln voll verantwortlich. Der Mann wisse genau, daß er lüge, unerschämte lüge, um sich an den Schwärzern und Anführern gemein zu ra-

hen dafür, daß man es für nötig angesehen habe, ihn einer Anstalt zu übergeben. Die Strafkammer pflichtete dem Gutachten bei und ließ die vom Schöffengericht erteilte Gefängnisstrafe von zwei Jahren für durchaus berechtigt an. So wurde die vom Angeklagten eingelegte Berufung kostenpflichtig verworfen mit der Mahnung, daß den völlig zu Unrecht angegriffenen Personen die Publikationsbefugnis des Urteils in der Tagespresse zugesprochen wurde.

Der Ring deutscher Unteroffiziere tagte in Herne

Am Sonntag fand im Lokale Badberg die Jahresversammlung des Ringes Deutscher Unteroffiziere statt, zu der 17 Kameradschaften aus der weiteren und näheren Umgebung ihre Vertreter entsandten. Im Namen der Kameradschaft Herne begrüßte Kameradschaftsführer Johann Krüger alle Vertreter, besonders aber den Ringführer Otto Kallwa aus Bochum. In längeren Ausführungen ging Kallwa auf die Ereignisse in Österreich ein, um dann alle Kameraden auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. Der Ringkassierführer, Kamerad Radebe, gab den Jahresbericht und im Jahre 1933 zu leistenden Arbeiten an. Ringführer Kallwa ging nun zur Ehrung von verdienten Kameraden über. Dem Kameraden Friedrich Siebeck, Herne, konnte er die große Mitteilung machen, daß Nachforschungen an maßgebenden Stellen in Berlin ergeben hätten, daß ihm der Schleißer Adlerorden 1. und 2. Klasse für seine Teilnahme an den Kämpfern verliehen worden sei. Die Kameraden Krüger, Landwehr, Radebe, Siebeck, Franz Seipel, Pitta und Kallwa wurden als Gründer der Kameradschaft Herne mit je einem Diplom ausgezeichnet. Für besondere Verdienste um die Kameradschaft erhielt die Kameraden Riehus und Pitta die Ehrenurkunde. Dem Kameraden Ostendorf wurde eine Ehrenurkunde als bester Schlichter im Winterfischziehen verliehen. Im Namen der Geehrten sprach der Kamerad Heinrich Landwehr den Dank aus. Landwehr ging des weiteren auf die Entwicklung der Herne Kameradschaft ein, um zum Schluß alle Kameraden an ihre Pflicht zu erinnern.

Der unterhaltende Teil wurde mit einem Musikstück und Gedichtvorträgen von Pitta jun. eröffnet. Gemeinsame Gedeichte und sonstige Darbietungen beschloßen den Abend.

Marktscheider-Konzessionsprüfung bestanden.

Diplom-Ingenieur des Marktscheiderfaches Pg. Rudolf Kertel, wohnhaft in Castrof-Rauel 3, Adolf-Hitler-Straße 46, Sohn des Kaufmanns August Kertel, hat die Konzessionsprüfung als Marktscheider am Oberbergamt in Dortmund unter Vorfig des Oberberghauptmanns bestanden.

Warnung der Wirt vor Auspflanzung.

In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß Wirt ihren Gästen einen Gewinn in Form von Waren in Aussicht stellen, wenn sie eine gewisse Punktzahl an einem in ihrem Lokal aufgestellten Spielapparat erreichen. Da es sich in diesen Fällen um eine unerlaubte Auspflanzung im Sinne des § 286 RStGB. handelt, haben die Veranstalter Strafverfolgung und Beschlagnahme der Apparate zu gewährleisten.

Kinderwagen gestohlen.

Am 3. d. M. wurde in den Abendstunden aus dem Hauskur eines Hauses an der Ringstraße ein Kinderwagen gestohlen. Der Wagen war innen mit weissen und außen mit blauem Wachstuch versehen. Wer hat Beobachtungen gemacht?

Die Kameradschaft ehem. 16er (Hafelauer)

hielt am Sonntag nachmittag bei Bittich, Josefstraße, einen auf besuchten Monatsappell. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken des verstorbenen Kameraden Friedrich Bollmann mit einer Minute stillen Gedenkens. Unter den Eingängen waren von besonderer Wichtigkeit die Umänderungsbestimmungen im Parolebuch des Ruffhauer und die Bekanntgabe der 125-Jahr-Feier mit Ehrenmalanweisung in Köln-Mülheim. Hieran nimmt die Kameradschaft in ansehnlicher Stärke teil. Am Schlußwort wies der Kameradschaftsführer auf die am kommenden Sonntag stattfindende Wahl hin. Nach dem Appell fand ein gemütliches Beisammensein mit Kameradschaftsliedern statt.

Berichtigung.

In unserem gestrigen Artikel „Der Herne Turnklub zog Bilanz“ mußte es heißen, daß die große Veranstaltung, die der Herne Turnklub am 22. Mai plant, in der Lichtburg in Herne stattfindet.

Des Führers Handeln sichert den Frieden Deutschlands und der Welt.

Unter Dank sei unser „Ja“ am 10. April!

Stuhlflamme sitzenden SA-Männern zu: „Wo bleibt die SA?“ und erhielt im Hinblick auf die sonntägliche Propagandaaktion die Antwort: „Wir haben noch zu schwere Füße!“ Nachdem dann Wilhelm wieder das Wort genommen und begründet hatte, daß der Mann nur ein Geschöpf zur Probe, die Frau aber des Herrgotts Meisterstück sei, erlangte so frisch und schnell wie selten das Werkpausenlied „Das Lieben bringt groß' Freud“. Wilhelm plauderte etwas boshaft über die verschiedenen Haarfarben, besonders die „furchbar tolle Aufzucht unserer Frauenwelt“. Dann erklang der SA-Parademarsch der SA-Standarte 457 von Hans Hoffmann, der mit einem Klavier wiedergegeben wurde, daß großer Beifall die Musiker belohnte. Wir haben dann schon wieder einen Marschkomponisten aus Herne feiern dürfen. Bodenholz erzählte dann vom Rippentritt, den ein Stadtblind bei Mader Rippentritt zurückließ und den diese geeignet zu verjagen, weiter forberte er zur Flucht des Stadtblinden auf, das neben dem Hochdeutschen jeden zum Beherrscher von zwei Sprachen, und wenn das Polnische hinzukomme, sogar von drei Sprachen mache, und gab darauf wieder das Barock frei mit Damenwahl für den Walzer „Die guten alten Zeiten“ von Strauß und eine Polka. Der Maderchor brachte danach „Regiment sein“ Strauß zieht zum Vortrag, was Bodenholz zu lustigen Bemerkungen über das zweierlei Tuch veranlaßte. Der Maderchor von Mader Heinele beendete die Werkpause des Reichsleiters Köln in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront ebenso verbindlich, wie sie verlaufen war. Wills „Holl' ich froh um munter“ wurde mit einem fröhlichen „Auf so!“ aus dem Munde der Mader beantwortet, dann war die Werkpause zu Ende, die noch lange als wohlgeungen in der Erinnerung der Beteiligten nachklingen wird.

gefi
Ber
talt
icht
m
len
tag
gen
heut
me
a n
zwöl
20-M
Arbe
fester
dieser
Die
wird
ein
Bede
moh
begri
Stad
jeden
Mein
Ci
des g
erfor
ein 2
nügen
In de
40-M
werde
Beide
Abend
abstam
Zeich
ig ein
werden
entwid
noch f
Tafeln
Die
Große
unter
und die
heftig
der Neu
Co. Rie
von So
bis zu
nen. Fi
Es m
erweiter
fu ch
spruch
ist des
tehrmit
von lech
erweiter
wird die
lich geig
oder stur
Fahrt
schwer
miedrig
moher, n
linie sich
der Berle
Schreib
nerein
Bochum
hym gerie
„Radd
Schöpfung
Raddiebl
die Staats
gen sind
gen erhob
tehrs die
Volksgeoff
dürftis spr
gen, die be
seitens der
von den Ar
Schon in
verbindung
und dem H
Stilleung
die Zeit for
der naturge
der Beantpr
heute aber,
gen, wird t
Zuspruch fin
erhöhten An
Unter Be
lung des 20-
den Autobus
1. über die
Hafelstet
weg als
2. über Ha
Große 3
durchzufüh
ger 40-Minut
Endstellen
eogel. Haupt
Wartezeit vor
dazu benutzt
sich den Bedar
stehenden S
Friedrich
Freuich
2. angegeben
nordwiegend
Begründung:
Vor eingen
Verbesamt d
fichtig
auch mit de
men wurde,
durchaus g

Es ist jetzt Sache der Horsthauser ...

dafür zu sorgen, daß die Ausdehnung des Autobusbetriebes bleibt.

Die billigste Herner Fahrkarte

Vom Verkehrsverein Herner wird uns geschrieben:

Nach langen und mit Beharrlichkeit fortgesetzten Bemühungen ist es dem Verkehrsverein unter tatkräftiger Mitwirkung der Stadtverwaltung jetzt endlich gelungen, die seit langem herbeigesehnte wichtige Verkehrsverbesserung im Stadtteil Horsthausen zu erreichen. Entsprechend dem Vorschlag des Verkehrsvereins verkehren, wie schon berichtet, seit Montag, und zwar abwechselnd alle 40 Minuten, die Wagen der Linie D aus der Stadt kommend über den heutigen Endpunkt Möller hinaus bis Schleusenweg und vom Heinrichsplatz aus bis Schleusenweg und Friedrich der Große 3/4, so daß zwischen Herner und Heinrichsplatz ein regelmäßiger 20-Minuten-Verkehr besteht. Da zu Arbeitsbeginn und Arbeitsbeendigung bzw. bei Schichtwechsel ein stärkerer Bedarf zu erwarten ist, wird sich der Fahrplan diesen Zeiten weitgehend anpassen.

Durch die eingetragenen Verkehrsverbesserungen wird nunmehr der gesamte Stadtteil Horsthausen einbezogen. Des Bezirks Hoppingshausen dem unmittelbaren Verkehr mit der Stadt erschlossen. Nicht nur die Bewohner der Randgebiete werden diese Maßnahme begrüßen, sondern auch Handel und Gewerbe in der Stadt selbst, da die Verkehrserschließung die Heranziehung der Käuferreihe aus dem von mehr als 2000 Menschen bewohnten Außenbezirk begünstigt.

Ein regelmäßiger 40-Minuten-Verkehr während des ganzen Tages zum Schleusenweg ist nicht erforderlich. In den Vormittagsstunden wird sich ein 2-Stunden-Verkehr bis zum Schleusenweg halten. Die übrigen Fahrten sollen bei Möller enden. In den Nachmittagsstunden soll verkehrsweg der 40-Minuten-Verkehr bis zur Schleuse durchgeführt werden. Die Befugung der Wagen muß natürlich die Beibehaltung dieser Wagenfolge rechtfertigen. Die Abendstunden bringen wieder einen größeren Wagenabsatz zwischen Möller und der Endstelle. Zur 3.4. Friedrich der Große 3/4 soll vorläufig ein regelmäßiger 40-Minuten-Verkehr eingeführt werden, da sich dort zweifellos ein stärkerer Verkehr entwickeln wird. Die genauen Abfahrtszeiten werden noch festgelegt und an den Haltestellen entsprechende Tafeln angebracht.

Die Strecken vom Schleusenweg und Friedrich der Große 3/4 bis Herner sind in zwei Teilstreckenabschnitte unterteilt, so daß der Barfahrpreis 20 Pf. beträgt und die Einzelfahrt bei Benutzung des Fahrstreifens sich auf 15 Pf. stellt. Die bisherige Einrichtung der neutralen Zone zwischen Bahnhof Herner und Gd. Kirche bleibt bestehen, so daß also Fahrgäste, die von Horsthausen kommend bis Herner gefahren haben, bis zur evangelischen Kirche fahren können. Für den Rückweg gilt das gleiche.

Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem erweiterten Autobusverkehr zunächst um einen Versuch handelt, da man abwarten will, welchen Zuspruch die Wagen finden werden. Den Einwohnern ist deshalb dringend anzurufen, von dem Verkehrsmittel regen Gebrauch zu machen, da hierdurch der Ausbau der Verkehrserschließung abhängig ist. Die Verkehrserschließung wird die Frequenz im Auge behalten und sollte es sich zeigen, daß die Benutzung der Wagen dauernd oder stundenweise sehr gering ist, so würde sie die Fahrten einstellen oder verringern. Es dürfte dann schwer halten, die erzielten Verkehrsverbesserungen wiederzugewinnen. Es ist jetzt also Sache der Einwohner, durch regelmäßige Benutzung der Autobuslinie sich den Verkehr zu erhalten.

Aus der Vorgeschichte

Der Verkehrsverein dürfte noch das folgende Schreiben interessieren, das der Verkehrsverein Herner am 5. März an die Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.G. in Bochum gerichtet hat:

Nachdem alle bisherigen Bemühungen um die Schaffung besser Verkehrsverhältnisse für die Herner Randgebiete der Jecher Friedrich der Große 3/4 und die Staatsverkefahnen (Hoppingshausen) fehlgeschlagen sind, wird hiermit erneut die dringende Forderung erhoben, durch Weiterführung des Autobusverkehrs die betr. Gebiete mit ihren mehreren tausend Volksgenossen dem Verkehr zu erschließen. Dieses Bedürfnis spricht zu den zahlreichen Eingaben und Klagen, die besonders in der letzten Zeit wieder sowohl seitens der Betriebe und ihrer Gefolgschaft als auch von den Anwohnern vorgebracht worden sind.

Schon in früheren Jahren hat stets eine Verkehrsverbesserung zwischen Horsthausen bzw. Hoppingshausen und dem Herner Stadtzentrum bestanden. Die spätere Schließung bzw. Einschränkung des Betriebes fiel in die Zeit fortwährender wirtschaftlichen Niederganges, der naturgemäß auch einen erheblichen Rückgang in der Beanspruchung der Verkehrsmittel zur Folge hatte. Heute aber, also unter weitläufig günstigeren Bedingungen, wird der Autobus zweifellos den notwendigen Zuspruch finden. Schon die Schnelligkeit dürfte einen erhöhten Anreiz zur Benutzung bieten.

Unser Vorschlag geht nun dahin, unter Beibehaltung des 20-Minuten-Verkehrs bis zum Heinrichsplatz den Autobus abwechselnd:

1. über die bisherige Endstelle Möller hinaus nach Haltestelle Staatsverkefahnen und weiter bis Schleusenweg als Endstelle,
2. über Haltestelle Pütz bis Kasino Friedrich der Große 3/4 als Haltestelle

durchzuführen, so daß ab Heinrichsplatz ein regelmäßiger 40-Minuten-Verkehr nach den beiden genannten Endstellen eingerichtet wird. Die Fahrtdauer ab Herner beträgt ca. 9 Minuten. Die bisherige Fahrzeit von ca. 15-18 Minuten bei Möller kann dazu benutzt werden, den Wagen, wie unter Punkt 1 vorgeschlagen, weiterzuführen. Der Fahrplan hätte sich den Bedarfszeiten anzupassen, wie sie in den beiliegenden Schreiben der Gewerkschaft Friedrich der Große vom 19. 2. und des Preussischen Maschinenbauamts vom 26. 2. angegeben sind. Hierzu können noch die Spätwagen vorwiegend für die Heimförderung aus der Stadt.

Begründung:
Vor einigen Tagen hat im Einverständnis mit dem Verkehrsamt der Stadt Herner eine örtliche Befragung stattgefunden, bei welcher Gelegenheit auch mit den Bewohnern Führung genommen wurde. Es ergab sich, daß die Wegeverhältnisse durchaus günstig sind und entgegen der von der Straßenbahn vertretenen Auffassung eine Benutzung zu erwarten ist, bei der die Wirtschaftlichkeit des Betriebes außer Frage gestellt ist, sofern sich der Fahrpreis in angemessenen Grenzen hält. (Von der Befragung der Staatsverkefahnen wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, den Fahrpreis von 20 Pf. bestehen zu lassen). Es ist festgestellt, daß der weite Fußweg besonders bei ungünstigem Wetter viele Volksgenossen zur Zurückhaltung zwingt. Zahlreiche Anwohner führen berechtigter Weise dar, daß sie sich infolge der mangelhaften Verkehrsbedingungen häufig den Besuch kultureller und politischer Veranstaltungen, des Gynasiums usw. verlagern müßten und oft nicht einmal in der Lage sind, wichtige Angelegenheiten, wie Auffuchen von Behörden, der Arbeitsfront usw. und Einkauf des notwendigen Bedarfs in der Stadt abzuwickeln. Das Schiffspersonal hat seit der Stilllegung des Zweigkanals ebenfalls keine Möglichkeit, die

benbahn vertretenen Auffassung eine Benutzung zu erwarten ist, bei der die Wirtschaftlichkeit des Betriebes außer Frage gestellt ist, sofern sich der Fahrpreis in angemessenen Grenzen hält. (Von der Befragung der Staatsverkefahnen wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, den Fahrpreis von 20 Pf. bestehen zu lassen). Es ist festgestellt, daß der weite Fußweg besonders bei ungünstigem Wetter viele Volksgenossen zur Zurückhaltung zwingt. Zahlreiche Anwohner führen berechtigter Weise dar, daß sie sich infolge der mangelhaften Verkehrsbedingungen häufig den Besuch kultureller und politischer Veranstaltungen, des Gynasiums usw. verlagern müßten und oft nicht einmal in der Lage sind, wichtige Angelegenheiten, wie Auffuchen von Behörden, der Arbeitsfront usw. und Einkauf des notwendigen Bedarfs in der Stadt abzuwickeln. Das Schiffspersonal hat seit der Stilllegung des Zweigkanals ebenfalls keine Möglichkeit, die



Ihre Fuzign, ihre in Kniffelhaus
finnognust!
Der Pleitegeier
1931: 21572
Insolvenzen
1937: 2680

Wie wird am Sonntag gewählt?

Stimmzettel nur bis Freitag mittag 12 Uhr.

Sonntag, den 10. April 1934, findet die Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag statt.

Die Abstimmungszeit dauert von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags (8-17 Uhr).

Die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Lage der Abstimmungsräume und die Namen der Abstimmungsvorsteher sowie ihrer Stellvertreter werden in den nächsten Tagen durch Anschlag an den Plakataulen bekanntgegeben.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und tragen den Aufdruck Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag.

In der Mitte des Stimmzettels befindet sich ein großer Kreis. Hier hat jeder abstimmungsberechtigte Deutsche, der dem Führer seine Stimme geben will, seinen Willen durch Eintragung eines Kreuzes kundzutun.

Der Stimmbezirk erhält Um Schlag und Stimmzettel am Eingang des Abstimmungsraumes von einem amtlichen Stimmzettelersteiler.

Die Stimmabgabe erfolgt in einer der im Abstimmungsraum aufgestellten Stimmzellen, und zwar in der Weise, daß der Stimmbezirk, der dem Führer seine Zustimmung geben will, in den großen Kreis in der Mitte des Stimmzettels ein Kreuz legt. Der Stimmbezirk tritt alsdann an den Vorstandstisch, nennt unter Vorlage seines Stimmzettels seinen Namen und seine Wohnung und übergibt den Um Schlag mit eingeschlossenem Stimmzettel dem Abstimmungsvorsteher.

Zur Stimmabgabe werden nur Personen zugelassen, die in der Stimmliste verzeichnet oder in der Besitze eines Stimmzettels sind.

Abwesende Volksgenossen können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Abstimmung teilnehmen.

Der Abstimmungsvorsteher hat im Abstimmungsraum das Hausrecht. Er kann jeden Volksgenossen aus dem Abstimmungsraum verweisen, der die Ruhe und Ordnung stört. Ein Stimmberechtigter des Stimmbezirks, der hiervon betroffen wird, darf vorher seine Stimme abgeben.

Die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Stimmzetteln

wird Freitag, den 8. April 1934, 12 Uhr, geschlossen. Bis dahin können Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln im Rathaus, Zimmer 320, gestellt werden.

Das NSKK und der Führerreich der Klasse 4

NSKK. Die Motor-Gruppe Westfalen teil mit: Ab 1. Oktober dieses Jahres müssen die Fahrer der bisher noch führerreichfreien Kraftfahrzeuge bis zu 20 km Höchstgeschwindigkeit und der Kraftfahrzeuge bis 200 cm Hubraum im Besitz des Führerreichs Klasse 4 sein.

Die Erteilung des Führerreichs Klasse 4 wird von der Ablegung einer Verkehrsprüfung abhängig gemacht. Diese Verkehrsprüfung wird nach den geschlossenen Bestimmungen von den Polizeibehörden abgenommen.

Eine Ausnahme hiervon ist für die Männer des NSKK einschließlich der Korpsangehörigen und für alle Angehörigen der SS vorgesehen, die die Verkehrsprüfung bei den Motorhandarten der Nationalsozialistischen Kraftfahrtruppen ablegen können. Damit erweitert sich das große Aufgabengebiet des NSKK um eine weitere umfangreiche Aufgabe, die ebenso wie der Verkehrserschließungsdienst in der vorbildlichen und gründlichen Arbeit für die Verkehrssicherheit der Straße begründet liegt.

Die Verkehrsprüfungen werden von den Führern der Motorhandarten in Verbindung mit sachlich geeigneten NSKK-Führern durchgeführt. Der zu Prüfende hat nachzuweisen, daß er über genaue Kennt-

nisse in die Stadt zu kommen, um dort seine Beförderung zu erledigen. Nicht zu vergessen sind auch diejenigen Schulkinder, die vielfach bei schlechtem Wetter einen weiten Weg zur Schule zurücklegen müssen. Auch Geschäftsreisende und Vertreter auswärtiger Betriebsstellen leben in den unzureichenden Verkehrsverhältnissen eine Behinderung ihrer Tätigkeit.

Wir hoffen, daß Sie sich unter diesen Umständen der Einsicht nicht verschließen werden, daß für die beantragten Verkehrsverbesserungen ein dringendes Bedürfnis vorliegt und schnelle Abhilfe unbedingt notwendig ist.

Hierzu überlegen wir die folgenden Antragskreise: Vom 29. 1. 38 Gewerkschaft Friedrich der Große; vom 26. 2. 38 Preussisches Maschinenbauamt. Ferner Sammellisten mit Unterschriften (ohne Familienangehörige), vom 25. 2. Sammellisten mit Unterschriften des Schiffstonsors G. Schwarz.

Heil Hitler!

Verkehrsverein Herner.

Wie beantragt, so ist es geschehen. Hoffen wir, daß diese Verkehrsverbesserung nun für immer bleibt.

Sie haben der Wissenschaft einen festen Standpunkt zum arbeiten, dem Techniker die Überzeugung, daß eine Lösung gefunden wird, und dem Unternehmer seinen Wagemut wiedergegeben. Den Anstoß zu diesem grandiosen Umwälzung gab der Vierjahresplan des Führers.

Die chemische Gesamtproduktion in Deutschland ist mit fünf Milliarden Reichsmark im Jahre 1937 bereits fast doppelt so hoch gewesen wie im Jahre 1932. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten im chemischen Industrie stieg innerhalb des gleichen Zeitraums von knapp einer Viertel Million auf mehr als eine halbe Million. Viel wichtiger als diese Ziffern sind die praktischen Erfolge, durch die schon jetzt erwiesenermaßen die lebenswichtigen Gebieten innerhalb Reiches erreicht werden wird.

Die chemische Gesamtproduktion in Deutschland ist mit fünf Milliarden Reichsmark im Jahre 1937 bereits fast doppelt so hoch gewesen wie im Jahre 1932. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten im chemischen Industrie stieg innerhalb des gleichen Zeitraums von knapp einer Viertel Million auf mehr als eine halbe Million. Viel wichtiger als diese Ziffern sind die praktischen Erfolge, durch die schon jetzt erwiesenermaßen die lebenswichtigen Gebieten innerhalb Reiches erreicht werden wird.

nicht nur für Deutschland die tropischen Rohstoffe erschlossen werden, sondern dies für ganz Europa ermöglicht werden. Neben der Kohle dank der Chemie nunmehr zur unerlässlichsten Rohstoffquelle für viele Industriezweige wird die synthetischen Kautschukstoffe. Die Zellulose- und Kunstfaserindustrie erzeugung ist von 1932 bis 1937 von 32.000 auf fast 160.000 Tonnen angewachsen und wird noch weiter erheblich ansteigen. Die Preise für Kunststoffe und Zellulose zeigen eine fortwährende Verbilligung. Die Chemie trägt damit zur Hebung des Lebensstandards im Inland bei und leistet einen wertvollen Beitrag zur Verwirklichung des sozialen Programms des Nationalsozialismus.

Oesterreich im deutschen Wirtschaftsraum

Unter obigem Titel hat die Deutsche Rundschau herausgegeben, die neben einer Wirtschaftskarte Oesterreichs eine große Zahl interessanter Statistiken über die Wirtschaftslage Oesterreichs im Vergleich mit dem bisherigen Reichsgebiet enthält. Etwa 50 führende Wirtschaftszweige werden unter Angabe von Produktions- und Konsumtionszahlen, Preisen, Beschäftigten, außerdem eine Reihe von Tabellen über die Beziehungen von Industrieunternehmen im bisherigen Reichsgebiet zu oesterreichischen Firmen.

Warnung vor einer Schwindlerin

Am 30. v. M. ist bei mehreren Rietern eines Hauses der Adolf-Hitler-Straße in Wanne-Eickel eine Frau erschienen, die kleine Töpschen mit Bouillonstrich zum Kauf anbot. Gleichzeitig brachte sie eine Sammelbüchse zum Vorschein und bat um eine Gabe für das Krüppelchen in Vollmerken. Sie gab an, von einem Pastor beauftragt zu sein. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um eine Schwindlerin.

Beschreibung: Etwa 20 Jahre alt, 1,05 Meter groß, schlank, fülliges Gesicht. Bekleidung: Heller Sommermantel, heller Sommerhut. Da zu vermuten ist, daß die Schwindlerin noch weiterhin verfuhen wird, die Sammlungen durchzuführen, wird gebeten, bei erneutem Auftreten deren Teilnahme zu veranlassen. Alle Geschädigten oder Personen, die zur Ermittlung der Täterin Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminal-Polizei zu melden.

„Duisburg am Rhein“

Die Stadt Duisburg hat einen neuen Stadtprospekt herausgegeben, der in seiner hübschen Aufmachung sehr ansprechend ist. Aber auch in seinem Text und in den Bildern ist alles Wissenswerte über diese Großstadt am Zusammenfluß von Rhein und Ruhr gesagt. Die Bedeutung dieser interessanten, den größten Binnenhafens der Welt bergenden Stadt auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet ist wirkungsvoll herausgestellt. Dabei ist das Nieder- und Oberrheinische Industriegebiet, dessen Mittelpunkt Duisburg ist, nicht vergessen worden. Eine besondere Beilage behandelt anhand eines originalen Stadtplans die einzigartigen Sehenswürdigkeiten der Duisburg. Das Bestreben, die deutsche Heimat bekannt zu machen, hat die Stadt Duisburg durch diesen Prospekt in erfreulicher Weise gefördert.

Überwirkliche den Traum vieler Generationen. Er schuf das ewige Deutsche Reich. Wir danken ihm dafür mit unserem „Ja“!

frühjahrs-schuhe

Für die Dame: Für den Herrn:

Spangenschuhe aus dunkelbeige echtem Chevreau Karreeform mit eleganter Blockabsatz	Eleganter Halbschuh aus sattem braunem Boxcalf, schlankem modernen Form mit Zierlochung
Elegante Pumps braun mit gleichfarbigem imitierten Krokodil-Blatt	Vornehmer Halbschuh aus mittelbraunem Boxcalf, in guter Rundform menarbeit
Frische Zuggumps aus blauem Boxcalfleder mit hübscher blauweißer Schleife	Sportlicher Halbschuh, Derbyform, mahagonibraunem Boxcalf, schensole
	10 30
	12 50

also hingehen und anschauen

Defaka

DORTMUND, Hansastr. 5, Telefonische Auskunft unter Nr. 35254/56

Hier spricht die Tat!

Leistungen der Partei

Seit dem 1. Oktober 1933 sind mit einmaligen Kinderbeihilfen über 400 000 Familien mit Durchschnittsbeträgen von 390 RM. bedacht. 24 Millionen Kinder konnten dadurch bessere Lebensbedingungen erhalten. Laufende Kinderbeihilfen erhielten 240 000 Familien mit 320 000 Kindern.

Den höheren Sinn des Lebens im deutschen Volk wiederherzustellen, ist ausschließlich das Verdienst des Nationalsozialismus. Aber nicht nur ideell hat der Nationalsozialismus den Druck von den Herzen genommen, er hat auch gleichzeitig die materiellen Voraussetzungen für ein lebenswertes Leben geschaffen. 460 000 Ehepaare haben ausschließlich durch die Maßnahmen des Nationalsozialismus ermöglicht worden. So viel Ehen sind nämlich seit 1933 mehr geschlossen worden, als nach dem Stand des Jahres 1932 zu erwarten war.

952 773 Großkinder sind im Jahr 1937 von der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk an deutsche Frauen verteilt worden. In 4720 von diesen Frauen wurden Themen der Kultur und Volkserziehung behandelt. 1831 Filmvorführungen zeigten den Frauen die Tätigkeit und die Arbeitsweise des Mutterdienstes. 19 909 Filmvorführungen gaben den Frauen Anregungen für ihren Haushalt, zeigten ihnen neue Arbeitsweisen in der Hauswirtschaft oder vermittelten ihnen auf ionischen Gebieten die Errungenschaften der neuen Zeit bis in die abgelegenen Dörfer.

Die deutschen Volksgenossen im Ausland werden in der Weise von der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk betreut. In jedem Jahr gehen große Materialsendungen an sie ab. In den letzten zwei Jahren sind insgesamt 12 000 Pakete aller Art ins Ausland gegangen. Zu Weihnachten spendete jeder Kreis der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk ein selbst hergestelltes Liebesbuch für die Deutschen im Ausland.

Die Engen des dem deutschen Volke zur Verfügung stehenden Raumes zwingt zu ganz besonderen Maßnahmen im Hinblick auf die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit. Eine der wichtigsten Aufgaben ist in diesem Zusammenhang die Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch entsprechende Kultivierungsarbeiten. Während man in den Jahren 1929 bis 1932 327 000 Hektar Land verbesserte, wurden allein in der Zeit von 1933 bis 1936 1 460 000 Hektar Land kultiviert. Dabei ist aber die Debland- und Neulandgewinnung der letzten Jahre nicht einmal mitgerechnet.

In den Jahren 1933 bis 1937 wurden insgesamt 19 000 Neubauernstellen geschaffen mit einer Gesamtfläche von rund 298 000 Hektar. Bei der Besetzung der Neubauernhöfe wurden insbesondere Landarbeiter berücksichtigt, um diesem Teil unseres Volkes die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs zu gewähren. So wurden bisher rund 35 v. H. der Neubauernhöfe mit Landarbeitern besetzt.

Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, war insbesondere durch die Maßnahmen der jüdischen Bodenpekulation, für 1 019 000 Hektar Ackerland die Zwangsversteigerung bereits eingeleitet. Dieser Elend der Austreibung von zehntausenden deutschen Bauern aus Hof und Heimat hat der Nationalsozialismus durch die Verhinderung des Verfalls der Grundstücke verhindert.

Einen überzeugenden Beweis für die Tatsache, daß die wirtschaftlichen Erfolge allen Volksschichten, auch den kleineren Einkommensempfängern, zugute gekommen sind, gibt die Entwicklung der Sparanlagen bei den Sparkassen: 1932 waren es 11,4 Milliarden, 1933 12,1 Milliarden, 1934 14,6 Milliarden und 1937 16,1 Milliarden Sparanlagen. Danach haben die Sparanlagen in fünf Jahren um mehr als ein Drittel zugenommen. Diese Zahlen sind ein Beweis für das unerschütterliche Vertrauen des Volkes in die Stabilität der deutschen Währung.

NSV auch am Wahltag an der Spitze!

Aufruf Hilgenfeldts zur Stimmabgabe schon in der ersten Stunde.

Berlin, 2. April. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt erläßt für die Reichswahl der NSV. folgenden Aufruf zum 10. April:

Die Reichswahl der NSV. ruft alle Mitglieder, alle ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen der NSV. und alle von ihr betreuten Familien auf, am Sonntag, 10. April 1938, dem deutschen Vaterland und dem Führer als erste ihre Stimme zu geben in stolzer Freude und Anerkennung für die bisherigen Leistungen.

Die Mitglieder der NSV. und ihre betreuten Volksgenossen erfüllen ihre Pflicht schon in der ersten Wahlstunde.

Western arbeitslos, heute auf Urlaubsreise

Gespräche mit österreichischen Arbeitskameraden im AdF-Zug.

Vor vielen Jahren einmal ist der Franz Josef wieder aus dem 1. Bezirk auf Besuch zu seiner Schwester nach Gastein gefahren. Das war die einzige Reise seines Lebens.

Als Hilfsarbeiter in einer chemischen Fabrik verdient man gerade so viel, daß man mit Frau und Kind nicht zu hungern braucht. Kaum daß man für eine Sonntagskarte dann und wann auf eine Straßenbahnfahrt ins Wochenende reicht. „An Reisen hat ich schon gar nicht denken können“, bekennt er, als ich ihn in seinem Abteil aufbörere. „Damit haben wir uns abgefunden.“

Am 10. April 1938, als am vergangenen Freitag in der Mittagspause der neuernannte Zellenobmann seines Betriebes an seinen Tisch — ausgerechnet an seinen — trat und ihn fragte, ob er mit nach Berlin fahren wollte. Mit „Kraft durch Freude“.

„Mit Kraft durch Freude?“ fragte er als er sich erholt hatte. „Ja, das geht doch nicht. Was soll denn das kosten? Wer macht meine Arbeit? Und wozu soll ich meine Frau in der Zeit?“

„Nichts kostet es“, beruhigte ihn der Mann von der NSV. „Ihr seid eingeladen. Von der Deutschen Arbeitsfront. Und über den Lohn habe ich schon mit den Allen gesprochen. Er zahlt ihn weiter in den acht Tagen, die du verreist bist. Du kannst ihn dir nachher abholen.“

„Ja, dann — dann wäre er natürlich mit von der Partie, erklärte der Hilfsarbeiter Franz Josef. Nur schade, daß seine Frau nicht mitkommen dürfte.“

Rein, das ging allerdings nicht, meinte sein Kamerad. Es sei eine reine Ferienfahrt, davon 2000 nach Berlin. Es sei zwar eine Ferienfahrt, aber sie sollten immerhin die Augen offenhalten und sich umhauen. Die Berliner seien in ihren Betrieben in mancher Beziehung um Jahre voraus. Da gab es schon was zu sehen.

Alle möglichen Fragen plagten einem immer wieder entgegen, wenn man zugibt, aus Berlin zu kommen. Viele haben gestern noch auf der Gegenseite. Sie sind auch heute noch keine Nazis. Aber sie haben den ehe-

Gau Weier-Ems

Die Provinz aus dem Moor

Der nordwestliche Raum des Reiches, das Land zwischen Weier und holländischer Grenze, bildet den Gau Weier-Ems. Marck, Geest, Heide und Moor bestimmen seinen Charakter. Fruchtbar ist die grüne Marck mit ihren fetten Wiesen, auf denen ein Vieh ge- weidelt, dessen Rul weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht. Der Geestbauer aber muß sich schwer um den Ertrag des landigen Bodens plagen. Hart und mühsam ist die Arbeit des „Rehners“, des Moorbauern, der die Torfmoore gewinnt und bearbeitet, um sie im Herbst mit geringem Verdienst zu verkaufen. Und doch hängen alle Menschen im Raum Weier-Ems mit einer zähen, unerschütterlichen Treue an ihrer Heimat, an ihrem Heimort, und das in diesem Land, das ihnen Heimat ist, und das in dieser Vielfalt unendliche Schönheiten birgt.

Ungeheuer sind die Flächen des Moores. Der Gau Weier-Ems ist das Gebiet der größten Deblandflächen Deutschlands. Zwischen drei und zehn Meilen Diste wohnt der Torf im Moor.

Emsland ist Grenzland. Aber es ist eine neue Provinz, die wir uns im Frieden erobern. Es ist ein Land, das in der Bevölkerungsdichte weit unter dem Reichsdurchschnitt liegt. Es ist mit Oberflächennennungen das gebirgigste Gebiet des Deutschen Reiches. Verdienst und Einkommen der Bevölkerung sind gering in diesem Land von unangehener Größe und voll ungeahnter Möglichkeiten.

Die Männer in der nationalsozialistischen Bewegung erkennen seine Bedeutung und haben seit der Machtübernahme in diesen weitverstreuten Landschaften gewaltige geleistet. Niemals gab es während der gesamten letzten hundert Jahre ein so großes Werk. Hier herrscht schon seit Jahrhunderten Elend. Die Menschen dankten teilweise zu elf Personen in vier Betten. Ihr Verdienst betrug weniger 40 und 70 RM. im Monat. Manchmal noch weniger. Die Steuern wuchsen ins Ungeheure. Die Not kannte keine Grenzen.

Das alles konnte nicht mit einem Schläge beseitigt werden. Reichsminister Kroll ließ über das Emsland: „Die Aufgabe ist nicht leicht. Einmal solchen durch Boden und Wetter, Klima, Natur und Mensch so einseitigen Lande eine neue, ihm gemäße Gestaltung geben, indem es aufgeschlossen und befestigt und in eine blühende Provinz des Reiches verwandelt wird, wird sicherlich zu den schwierigsten Raumordnungs- und Kultivierungs- aufgaben des Dritten Reiches gehören.“

Was in Jahrhunderten nicht geändert werden konnte, vermag auch das neue Reich nicht in wenigen Monaten zu schaffen. Dennoch aber hat der Nationalsozialismus das große Werk in Angriff genommen. Man begann nicht nur mit ungeheuren Landeskulturarbeiten, man legte auch durch eine Reihe von sozialen Maßnahmen für die Grundelegen- der der Lebenshandlung der Bevölkerungspolitik so wertvollen Einwohnerkräfte. Während vor der Machtübernahme keinerlei nennenswerte soziale Einrichtungen bestanden, wurden bisher allein im Emsland nicht weniger als 24 Schwefelkationen eingerichtet, ferner

sind 23 Kinderärzten und -heime gebaut, die je 40 bis 60 Jugendliche fassen. Teilweise in Anstalt genommen oder aber für die nächste Zeit geplant sind weitere 58 Schwefelkationen, 75 Kinderärzten und -heime, sowie 17 große und kleine NSV-Häuser.

Jene Menschen, die es seit Generationen gewohnt sind, in hinfälligen, erbärmlichen Hütten ihr Leben zu fristen, werden durch die Großkaten der NSV. aus dem Elend herausgerissen. Kein Mensch, der es nicht selbst erlebt und gesehen hat, kann sich einen Begriff von der ungeheuren Wandlung machen, die sich in diesem Gebiet des Deutschen Reiches vollzieht.

Ein anderes Bild, 400 000 Hektar ist das Emsland groß. Weist du, was das heißt? Endlos sind die Moor- flächen, so weit das Auge reicht. Torfisch und Heide- kraut ringsum. Stundlang fährst du mit dem Auto durch tiefe Sandlöcher und Wasserpfützen, während der monotone Gelang des Regens an die Fenster schlägt. Jahrhundertlang hat der Bauer mit seinen Duerlingen dem herben Land Saat und Ernte abgetrotzt.

100 000 Hektar Debland umfaßt das Emsland bei der Machtübernahme. Dazu kommen weitere 100 000 Hektar im übrigen Gau. Aber bereits im Jahre 1933 wurden 15 Abteilungen des Arbeitsdienstes mit

Stetig wachsende Geburtenziffer

Fünf Jahre nationalsozialistische Bevölkerungspolitik. — Vergleichszahlen für Weltdeutschland: Gelsenkirchen, Bottrop, Bochum, Herne, Wanne-Eickel

Welches Erbe der Nationalsozialismus auch auf der Bevölkerungspolitik im Gebiet bei seiner Machtübernahme antrat und welcher Wandel sich auf diesem Gebiet vollzogen hat, wird offenbar, wenn man einige Zahlen aus dem Jahre 1933 vergleicht mit denjenigen des Jahres 1937. Als Vergleichsgebiet sei das besonders dicht bevölkerte und hädterliche

Weltdeutschland herangezogen, ein Gebiet also, das für eine Geburten- schäbentwirlung als bezeichnend angesehen werden muß. Nach der von der Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Städte veröffentlichten Statistik hatten die westdeutschen Groß- städte 1933 im Gesamtdurchschnitt einen „Geburtenüber- schuß“ von 2,7 auf 1000 Einwohner; 1937 waren es 6,3 v. T. Mit aller Deutlichkeit tritt zu Tage, daß Deutsch- land 1933 ein sterbendes Volk zu werden drohte. Es gab sogar Städte, wie Frankfurt, Krefeld, Herdingen, Wiesbaden und Bonn, die 1933

mehr Sterbefälle als Geburten hatten. Ein „Geburtenüberschuss“ im eigentlichen Sinne des Wortes verlor (nach Direktor Burdard) der Statistische Reichsamt zur Erhaltung des deutschen Volkes auf die 1000 Einwohner 22 Geburten im Jahr.

Die kleineren Städte des Reiches bis 50 000 Ein- wohner verzeichneten im Jahr 1933 als auch 1937 mit ins- gesamt 4,2 bzw. 8,9 v. T. „Geburtenüberschuss“ den größten Zugang an Neuborenen, also fast doppelt so hoch wie bei den Großstädten und Mittelstädten. Es wurden auf 1000 Einwohner hier folgende Lebensdauern ver- zeichnet: Herne 1933: 13,3 (1937: 16,8), Wanne- Eickel 14,7 (17,4), Bonn 16,6 (14,6), Krefeld 15,0 (18,5), Rheid 12,3 (15,0), Trier 21,9 (20,7), Koblenz 15,5 (16,8), Neuk 15,3 (18,8).

Wenn man auch bei der Steigerung der Geburten- ziffern berücksichtigt, daß durch die Förderung der Familienaranduna seitens der nationalsozialistischen Regierung die Zahl der Eheschließungen seit 1935 rd. 27 v. H. höher war als 1932, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes von den in den Jahren 1934 bis 1936 insgesamt im Deutschen Reich mehr geboren rd. 900 000 Kindern rd. 300 000 auf die Zunahme der Eheschließungen, dagegen 600 000, also das Doppelte an Mehrgeburten, auf eine echte Steigerung der ehelichen Fortpflanzungs- häufigkeit zurückzuführen ist.

Im gleichen Abteil mit ihm führt der Wiener Buch- halter Eger, aus dem Sudetendeutschen gebürtig, seit vielen Jahren aber in Wien ansässig. Er war einmal nach Russland und kehrte 1921 aus der sibirischen Gefangenschaft und in seinen alten Beruf zurück. Wenige Jahre später aber brach die Welt zusammen und er slog auf die Straße.

Erst 1933 trat er als Anstalt eine neue Stellung bei einem großen Zeitungsbetrieb an. Eine schlichte und recht bescheidene Stellung, die ihm keine großen Sprünge erlaubt. Umso dankbarer ist er, daß er von AdF, aus mit nach Berlin darf und in acht Tagen sogar mit nach Hamburg zum Stapellauf.

Er will genau wissen, was eine Fahrt nach Norwegen auf sich einem Dampfer kostet. „Ja, dafür kann man sich's natürlich schon mal leisten“, sagt er. „Man muß eben sparen!“

Ein anderer hat sich den Seewind schon um die Knie wehen lassen. Allerdings nicht auf fröhlicher Ferienfahrt mit „Kraft durch Freude“, sondern als simpler Leicht- matroze. Zwischen Riga und Ballau erzählt er, wie es dazu kam: Drei Jahre erwerbslos. Dann hielt's ihn nicht mehr in Wien. Er schloß sich durch die Arbeiter- und ließ sich nach Südamerika anheuern. Driben ver- suchte er es zunächst als Arbeiter auf einer Zuder- plantage. Für einen Schundlohn. Nach sechs Wochen hatte er genug. Auf einer anderen Plantage dreihundert Kilometer tiefer im Lande holte er sich den Tophus.

Man hätte ihn verreden lassen wie ein Tophus. Aber er überdachte es, wanderte auf durchgehenden Schien im Hafen. Bis er eines Tages ein Schiff auftrieb, das ihn zum Weltreise führte. „Ja, das ist ein Schiff, das man sich's natürlich schon mal leisten“, sagt er. „Man muß eben sparen!“

Dort hatte sich inzwischen wenig geändert. Nur daß die Arbeitsstellen ein wenig höher geflickert waren. Immerhin man wählte, wohin man gehörte.

Ja, und dann lernte er ein Wädel kennen, das er gern heiraten möchte. Ein paar Tage nach dem ersten Zusammentreffen gelang es ihm, eine Stellung als Hilfs- kraft in einem technischen Büro zu bekommen. Und kaum hat er die Stellung, schickt man ihn auch schon auf Urlaubsreise nach Berlin.

„Es ist, als hätte mir das Referat richtig so das Glück mitgebracht“, lacht er. . .



Sorgt dafür, daß am 10. April auf ewig dieses Leid gestillt und dieses Heimweh erfüllt wird! Alle sagen „Ja“

Das obige Bild zeigt eine erschütternde Szene aus dem Sommer 1937 auf dem Obersalzberg. Mädchen und Frauen aus Weis in Oberösterreich bedauern den Führer. Das Mädchen, auf dessen Schulter der Führer seine Hände legt, klagt ihm, daß sein Bruder im Kampf für die Bewegung erschossen wurde. Von den umstehenden Mädchen und Frauen hatte fast jede einen Bruder oder Gatten im deutschen Volk in Österreich. Der Führer reißt sie mit den Worten: „Das Volk, das den Kampf über das Blut schreit, wird nie den Sieg erringen. Habt Geduld, es wird nicht mehr lange dauern!“

Deutsche Arbeitsfront bei uns einführt, kennt man nicht. Vielleicht hätte er sonst noch eine andere Beschäftigung gefunden.

„Umschulungskurse? Was ist das?“ fragt er wüßlerisch und läßt sich ein wenig ungläubig erzählen, daß wir aus manchem arbeitslosen Buchdrucker schon einen anständig bezahlten Werkzeugschleifer, aus Bäckern Stanzarbeiter, aus Holzarbeitern Eisenbrecher gemacht haben.

„Da war ich inzwischen vielleicht auch schon am richtigen Ort“, meint der seit zwei Jahren erwerbslose Buchhändler Peter Reilbach, — glauben Sie, daß es nun was wird? . . .

Von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer — Europas größter Wasserweg



Durch das von Hermann Göring verkündete Aufbauprogramm für Österreich ist die seit 18 Jahren im Bau befindliche Großschifffahrtsstraße Rhein—Main—Donau wieder in den Mittel- punkt des allgemeinen Interesses gerückt. Der deutsche Aufbauplan wird dieses gewaltige Werk beschleunigt durchführen und damit die größte Wasserstraße Europas von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer vollenden.

Die deutsche Arbeitsfront bei uns einführt, kennt man nicht. Vielleicht hätte er sonst noch eine andere Beschäftigung gefunden.

„Umschulungskurse? Was ist das?“ fragt er wüßlerisch und läßt sich ein wenig ungläubig erzählen, daß wir aus manchem arbeitslosen Buchdrucker schon einen anständig bezahlten Werkzeugschleifer, aus Bäckern Stanzarbeiter, aus Holzarbeitern Eisenbrecher gemacht haben.

„Da war ich inzwischen vielleicht auch schon am richtigen Ort“, meint der seit zwei Jahren erwerbslose Buchhändler Peter Reilbach, — glauben Sie, daß es nun was wird? . . .

Das Tragen von Uniformen nach der Entlassung

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt einen Erlass des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht über das Tragen von Uniformen der alten und neuen Wehrmacht durch aus dem aktiven Wehrdienst und dem Beurlaubtenstand Entlassene bekannt. Danach ist das Tragen einer Uniform der alten oder neuen Wehrmacht mit den vorgezeichneten Abzeichen für Entlassene ausschließlich denjenigen Personen gestattet, denen das Recht hierzu ausdrücklich verliehen wurde. Die Uniform darf nur dann getragen werden, wenn das Ansehen der Wehrmacht dies gestattet.

In folgenden besonderen Fällen darf die Uniform nicht getragen werden: 1. in der Ausübung eines bürgerlichen Berufes, 2. in der Ausübung eines öffentlichen Dienstes, 3. in der Ausübung eines öffentlichen Amtes, 4. in der Ausübung eines öffentlichen Berufs, 5. in der Ausübung eines öffentlichen Dienstes, 6. in der Ausübung eines öffentlichen Amtes, 7. in der Ausübung eines öffentlichen Berufs, 8. in der Ausübung eines öffentlichen Dienstes, 9. in der Ausübung eines öffentlichen Amtes, 10. in der Ausübung eines öffentlichen Berufs.

Im gleichen Abteil mit ihm führt der Wiener Buch- halter Eger, aus dem Sudetendeutschen gebürtig, seit vielen Jahren aber in Wien ansässig. Er war einmal nach Russland und kehrte 1921 aus der sibirischen Gefangenschaft und in seinen alten Beruf zurück. Wenige Jahre später aber brach die Welt zusammen und er slog auf die Straße.

Erst 1933 trat er als Anstalt eine neue Stellung bei einem großen Zeitungsbetrieb an. Eine schlichte und recht bescheidene Stellung, die ihm keine großen Sprünge erlaubt. Umso dankbarer ist er, daß er von AdF, aus mit nach Berlin darf und in acht Tagen sogar mit nach Hamburg zum Stapellauf.

Er will genau wissen, was eine Fahrt nach Norwegen auf sich einem Dampfer kostet. „Ja, dafür kann man sich's natürlich schon mal leisten“, sagt er. „Man muß eben sparen!“

Ein anderer hat sich den Seewind schon um die Knie wehen lassen. Allerdings nicht auf fröhlicher Ferienfahrt mit „Kraft durch Freude“, sondern als simpler Leicht- matroze. Zwischen Riga und Ballau erzählt er, wie es dazu kam: Drei Jahre erwerbslos. Dann hielt's ihn nicht mehr in Wien. Er schloß sich durch die Arbeiter- und ließ sich nach Südamerika anheuern. Driben ver- suchte er es zunächst als Arbeiter auf einer Zuder- plantage. Für einen Schundlohn. Nach sechs Wochen hatte er genug. Auf einer anderen Plantage dreihundert Kilometer tiefer im Lande holte er sich den Tophus.

Man hätte ihn verreden lassen wie ein Tophus. Aber er überdachte es, wanderte auf durchgehenden Schien im Hafen. Bis er eines Tages ein Schiff auftrieb, das ihn zum Weltreise führte. „Ja, das ist ein Schiff, das man sich's natürlich schon mal leisten“, sagt er. „Man muß eben sparen!“

Dort hatte sich inzwischen wenig geändert. Nur daß die Arbeitsstellen ein wenig höher geflickert waren. Immerhin man wählte, wohin man gehörte.

Ja, und dann lernte er ein Wädel kennen, das er gern heiraten möchte. Ein paar Tage nach dem ersten Zusammentreffen gelang es ihm, eine Stellung als Hilfs- kraft in einem technischen Büro zu bekommen. Und kaum hat er die Stellung, schickt man ihn auch schon auf Urlaubsreise nach Berlin.

„Es ist, als hätte mir das Referat richtig so das Glück mitgebracht“, lacht er. . .

Im gleichen Abteil mit ihm führt der Wiener Buch- halter Eger, aus dem Sudetendeutschen gebürtig, seit vielen Jahren aber in Wien ansässig. Er war einmal nach Russland und kehrte 1921 aus der sibirischen Gefangenschaft und in seinen alten Beruf zurück. Wenige Jahre später aber brach die Welt zusammen und er slog auf die Straße.

Erst 1933 trat er als Anstalt eine neue Stellung bei einem großen Zeitungsbetrieb an. Eine schlichte und recht bescheidene Stellung, die ihm keine großen Sprünge erlaubt. Umso dankbarer ist er, daß er von AdF, aus mit nach Berlin darf und in acht Tagen sogar mit nach Hamburg zum Stapellauf.

Er will genau wissen, was eine Fahrt nach Norwegen auf sich einem Dampfer kostet. „Ja, dafür kann man sich's natürlich schon mal leisten“, sagt er. „Man muß eben sparen!“

...arbeiten in den
eingelassen. Weiter
die Erleichterung
Anzahl. Seitdem
und den Reichs-
tionen Lohn-
es landwirtschaft-
Bewinnung neuer
...land, Reu-
et, dort plant
mit ihren Sauer-
steht. Aus Hülle
Tausende bauen
liche. Nach einem
n schreitet die
rebelt auf. Neue
240 Kilometer
den Hüben. 149
nen. Viele, viele
nd vielen oder
Wald wächst in
Land.
Land, das das
loft erobert, hört
bern liegen. Rost
schwarzen Moor-
das dieses Land
Raum für neue
...er
...hlen für
Eidel
...weidenden
p ihr mit 21,3
a anliegendem
dafür, daß sich
den Kräfte be-
hulstige auch in
...Gegenüber
auf 1000 Ein-
ein weitestgehend
ffern sind für
(17,8), Frank-
Deutschland 11,2
1 10,5 (15,1),
14,4 (16,2).
...ohndien war
nur 2,7 n. T.
tropischen Zu-
ba bei diesen
00 Einwohner,
ohndien. Der
nwohner war
nen 1933: 16,3
, Machen 14,5
(15,8), Müll-
13,7 (18,5),
13,5).
...50 000 Ein-
1937 mit ins-
den größten
to hoch wie
wurden auf
ebene ver-
...Wanne-
nabauen 15,0
(17,7), Koblens
...Geburten-
...der Zahl
...her mehr als
einen werden,
Reichsanteile
insgesamt im
Kindern ab-
nen, daneben
auf eine
...planungs-
...h der
...macht gibt
...Reichsmacht
...neuen
...it und dem
...ist das
...Reichsmacht
...allene aus-
das Reich
...form dori-
der Reich-
...Uniform
...a eines
...des Vor-
...staatsdienst,
...Sinne des
...er Buch-
...tütig seit
...ar einmal
...Feldjäger
...liegen Ge-
...Wenige
...er flog
...Stellung
...nicht und
...Sprünge
...Rdf. aus
...mit nach
...armwegen
...ann man
...man muß
...die Nase
...ienfahrt
...Reichs-
...wie es ist
...ie ihm
...hsterdam
...den ver-
...Füder-
...Wochen
...hundert
...bus.
...d Sich
...Söhnen
...Stauer
...bas
...zurück-
...war.
...das er
...ersten
...Hilfs-
...taum
...auf
...Glück
...al.

Die Volkswirtschaft an Ungarn
Der nationale Befehl an die ungarische Nation / „Deutschland ein guter Freund und Waffengefährte Ungarns“
Budapest, 4. April. Reichsverwesler Horthy richtete am Sonntagabend im Rundfunk eine Botschaft an die ungarische Nation, in der er auf die außenpolitische Lage und den Ausblick Deutschlands eingieng.
Er betonte, daß die Wiederherstellung Österreichs mit Deutschland nichts anderes bedeute, als daß ein durch die Friedensverträge in eine unmögliche Lage gebrachter alter guter Freund sich mit dem anderen alten, guten Freund und getreuen Waffengefährten Ungarns vereinigt habe, der alle Zeit auf Leben und Tod ein verlässlicher und wothaltender Verbündeter gewesen sei. Die Vereinigung komme bloß scheinbar unerwartet, da sie ein jahrhundertalter Wunsch des Deutschen war.
Leute, so führte der Reichsverwesler aus, die gern im Trüben fischen, verläßt mich Schauer und Mäher eine Erregung hervorgerufen. Er könne jedoch jedem man beruhigen und versichern, daß hier niemand die Ordnung und Ruhe ungestört hören dürfe.
Durch lange und ernste Arbeit sei es gelungen, den zu Wohlstand und Glück führenden Weg zu betreten. Der fünfjährige Kampf um den Wiederaufbau der Nation, ferner tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Reformen nachholten. Für jeden werde Arbeit geschaffen werden.
Der Reichsverwesler wandte sich dann gegen die Ver-
breiter falscher Nachrichten, die dadurch die Wirkung des Programms untergraben wollten. Solche Lügen-
nachrichten könnten jedoch die allgemeine Stimmung nur für Augenblicke beeinflussen.
In seinen weiteren Ausführungen wies Horthy auf die Bedeutung der Armee hin, die über den Parteien stehe und der ganzen Nation gehöre. Die ungarische Politik sei stets von Verlässlichkeit, vornehmer Denkart und hoher Sittlichkeit geleitet worden. Der ungarischen Jugend rief er, dem Reichsverwesler zu, sie möge stets fleißig arbeiten, dann könne der Erfolg nicht ausbleiben. Zu den wirtschaftlichen Mitteln des Gedeihens der Völker gehöre der Handel. Der Schlüssel für den Aufstieg liege in rechtlich besserer Arbeit, nicht aber in demagogischen Phrasen.
Diese Einsicht sei besonders wichtig heute, wo die Lage sich auch außenpolitisch langsam zu klären beginne. Die Genfer Liga habe in der Europa-Politik ihre frühere Wichtigkeit verloren. Die Aufgabe eines wirklichen Völkerbundes wäre die Umsetzung der Kriegs-
urkunden durch eine völlige Neuordnung der Verhält-
nisse. Auf dem Boden der Ungerechtigkeit könne ein Frieden nicht gedeihen. Da die Genfer Institution ihre
Aufgabe nicht erfüllt habe, werde der Regelungsprozeß auch ohne sie in Gang kommen.
Die Lage könne nur der richtig überlesenen, der über alles orientierten Welt. Deshalb solle der verantwortlichen Regierung von Seiten der Öffentlichkeit das gleiche Vertrauen entgegengebracht werden, wie sie es von Seiten des Reichsverweslers genieße. Sowohl im politischen wie im wirtschaftlichen Leben brauche man zur Verrichtung einer großen Aufgabe Ruhe und Vertrauen.
Es müsse damit aufgeräumt werden, daß jeder sich annehme, der auswärtigen Politik eine Richtung vorzu-
zeigen und sich unterfrage, die innere Ordnung tragende zu hören. Wer Unruhe und Zwietracht säen wolle, sei gewarnt.
Nach 1919 hätten die Ungarn bereits einmal gezeigt, daß sie ihr Vaterland von ordnungsgelähmten Elementen säubern könnten. Die Ungarn hätten dies nicht ver-
gessen.
Reichsverwesler Horthy schloß seine Ansprache, indem er betonte, er kenne nur ungarische Zielesetzungen und nur geistliche Mittel zu ihrer Erreichung. Er vertraue auf die Mäßigkeit und die Vaterlandsliebe des ungarischen Volkes und darauf, daß, wenn Ungarn einig sei, auch Gottes Güte sicher sei.

Neue Reichsanleihe über 1 Milliarde RM.
Zeichnungsfrist vom 19. April bis 4. Mai / Bereits 250 Millionen fest gezeichnet
Berlin, 4. April. Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 1 Milliarde Reichsmark 4-prozentige auslosbare Reichsschuldenscheine von 1938, 2. Folge.
Die Zeichnungsfrist wird spätestens in 20 Tagen fällig; je 1/2 des gesamten Betrages der Zeichnungsanmeldungen vom 1. April der Jahre 1933 bis 1938 nach voran-
gegangener Zeichnung zum Kennzettel zurückgezahlt werden. Ist die durchschnittliche Kaufzeit sich auf 17 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Rück-
zahlung aller Zeichnungsanmeldungen dieser Folge oder von Teilen der Zeichnungsanmeldungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren vor. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1938.
Von dem Gesamtbetrag dieser Emission sind bereits 250 Millionen Reichsmark fest gezeichnet.
Die verbleibenden 750 Millionen Reichsmark werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihe-
komitee, das durch Aufnahme österreichischer Geld-
institute erweitert worden ist, zum Kurse von 98 1/2 % zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 19. April bis 4. Mai 1938 aufgelegt.
Die Zeichnungen durch die Zeichner auf die zu-
geteilten Zeichnungsanmeldungen verteilen sich auf die Zeit vom 13. Mai bis 24. Juni 1938, und zwar sind 40 Prozent am 13. Mai und je 20 Prozent am 27. Mai, 10. Juni und 24. Juni 1938 zu entrichten. Früheres Einzahlen ist zulässig. Die neuen Reichsschuldenscheine sind in minderbeträglich. Ihre Stücke sind bei der Reichsbank in minderbeträglich. Die Zeichnungsanmeldungen können auf Antrag das Reichsschuldenschein eingetragen werden; ein dahin-
gehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.
„Wilhelm Gustloff“ rettet 19 Engländer
Englischer Frachtdampfer auf Grund geraten / Schwierige Rettungsarbeiten
Glückwünsche für mutigen Einsatz der deutschen Rettungsmannschaft
An Bord des „Wilhelm Gustloff“, 4. April.
An der Nacht zum Montag geriet der englische Frachtdampfer „Pegaway“ auf der Höhe von Terichling, einer der holländischen Küste vorgelagerten Insel, durch die in-
schwermere Seeräuber. Auf die S.D.S.-Küste des Dampfers
eilte das R.D.S.-Schiff „Wilhelm Gustloff“ zu Hilfe und
nahm gegen 8 Uhr M.E.Z. die Besatzung des Engländers,
19 Mann, an Bord. Die Rettungsarbeiten waren bei
dem starken Seegang außerordentlich schwierig.
Ueber die Rettungssituation des „Wilhelm Gustloff“
berichtet unter in Bord des R.D.S.-Schiffes befindlicher
Sonderberichterstatter näher Einzelheiten:
An der Nacht zum Montag hatte der Engländer nach-
weise Hülfe aus. Auf seine dringenden S.D.S.-
Rufe gegen 4 Uhr morgens nahm der „Wilhelm Gustloff“
sofort Kurs auf den Dampfer, der etwa 2 Stunden später
auf der Höhe von Terichling in Sicht kam.
Kapitän Lübbe ließ ein Ruberboot mit 10 Mann
unter Führung des Zweiten Offiziers klar machen. Jedoch
der hohe Seegang machte es unmöglich, an den Eng-
länder heranzukommen. Daraufhin wurde ein Motorboot
unter Führung des Zweiten Offiziers ausgesandt, das mit
acht Matrosen und einem Ingenieur mit Wiffent auf die
„Pegaway“ aufwartete. In direktem Kurs wurde der mit
einem Led treibende Dampfer erreicht.
abgegeben hat, und erklärt u. a., daß die Angebote
des Führers mehrmals übergegangen wor-
den seien. Hitler sei wiederholt um eine freundschaft-
liche Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem
englischen Volk bemüht gewesen. Jetzt aber könne die
Zeit kommen, wo die Deutschen in Anbetracht der
unbefriedigenden und ungenügenden deutsch-englischen Be-
ziehungen die Hoffnung auf eine Verständigung aufgeben
und sich offen zu einer Weisheitspolitik bekennen würden, die
den britischen Interessen zumwiderlaufe.
Um eine beratende Möglichkeit zu vermeiden, habe er
sich alle Mühe gegeben, um die Engländer von dem
Wert und der Wichtigkeit einer freundschaftlichen Ver-
ständigung zwischen England und Deutschland zu über-
zeugen.
rettete man sich aus Rundfunkgerät, um vielleicht vom
Münchener Sender nähere Auskunft zu erfahren.
„Manchmal find wir fast verzweifelt“,
sagt mir eine Grazerin, ein liebes Menschenkind von
Frau, der das verfluchte Schicksalsspiel für immer ein
Ehrenmal der Schande mit der Stahlfurte aufgetrieben
hat, „neulich noch, als man bange mußte, nun wird
noch einmal alles getrieben, niedergedrückt und zer-
bröckelt, hab ich fast nicht mehr gekonnt. Und nun ist
es doch geworden! Ach, Kinder, es ist so schön,
so schön! Man kann es kaum glauben.“
„Lieber Gott, mach mich taub!“ hat der Stahlfurter
geklaut, den man jahrelang „gebetet“. „Lieber Gott,
mach mich taub, daß ich alles dem Dörfli glaub! Lieber
Gott, mach mich blind, daß ich alles herrlich find! Lieber
Gott, mach mich taub, daß ich nicht nach Wöllersdorf
fumm! Lieber Gott, mach mich taub, blind, fumm
zugleich, dann bin ich reif für Österreich!“
Ein Grazer aber hat in sein Tagebuch geschrieben:
„Was du verurteilt, was du verurteilt,
das lagst du, bis du reden darfst!“
Es sind erschütternde Bilder des Sommers, die sich
auftrun, nun da man wieder „reden“ darf. Aber es sind
auch ergreifende Bilder eines verblissenen
Widerstandes. Man weiß davon im Reich noch
nicht, oder doch nicht in weiten Kreisen, die das Wesen
Österreichs nur aus schiefer Literatur, aus „Wiener
Wälsern“, aus schmalzigen Filmen und Wühlplättern
kennen“. Hier ist beispielhaft gekandelt
heldenhaft erkannt worden. So wie mit es
von den Tirolern wissen, vom Sanawirt im Palleieral,
zu werden wir es aus Steiermark, zu werden wir es
aus Kärnten lernen, und nicht nur aus Kärnten und
Steiermark. Im Landesjughaus zu Graz, der gewaltigen
Waffenkammerung vielerlei Europas, wo heute noch
an die dreihundert Schuss- und Trufwaffen aus alten
Südmärk-Kämpfen lagern, ahnt es sich, daß dieser Geist
nicht von ungefähr dort weht; es ist alterer, es ist
blutereicher Geist, Grenzlandruß von bestem
Schlag. Er wird die Wiffen erfüllen, die ihm der
Führer und Befreier wieder zugewiesen hat, weiter zu-
gewiesen hat, im Rahmen des geeinten Reiches: Woll-
wert zu sein für alle Zeit!

Horthy begrüßt den Anschluß
Polen und Belgien erkennen Großdeutschland an
Rheinisch-Westfälische Börse
Warenmärkte
Schafke in Dessau und daheim gegen Mannheim
Am die „Deutsche“ am Karfreitag und Ostermontag
Karfreitag:
Ostermontag:
Pferdesport
Wie wird das Wetter?
...arbeiten in den
eingelassen. Weiter
die Erleichterung
Anzahl. Seitdem
und den Reichs-
tionen Lohn-
es landwirtschaft-
Bewinnung neuer
...land, Reu-
et, dort plant
mit ihren Sauer-
steht. Aus Hülle
Tausende bauen
liche. Nach einem
n schreitet die
rebelt auf. Neue
240 Kilometer
den Hüben. 149
nen. Viele, viele
nd vielen oder
Wald wächst in
Land.
Land, das das
loft erobert, hört
bern liegen. Rost
schwarzen Moor-
das dieses Land
Raum für neue
...er
...hlen für
Eidel
...weidenden
p ihr mit 21,3
a anliegendem
dafür, daß sich
den Kräfte be-
hulstige auch in
...Gegenüber
auf 1000 Ein-
ein weitestgehend
ffern sind für
(17,8), Frank-
Deutschland 11,2
1 10,5 (15,1),
14,4 (16,2).
...ohndien war
nur 2,7 n. T.
tropischen Zu-
ba bei diesen
00 Einwohner,
ohndien. Der
nwohner war
nen 1933: 16,3
, Machen 14,5
(15,8), Müll-
13,7 (18,5),
13,5).
...50 000 Ein-
1937 mit ins-
den größten
to hoch wie
wurden auf
ebene ver-
...Wanne-
nabauen 15,0
(17,7), Koblens
...Geburten-
...der Zahl
...her mehr als
einen werden,
Reichsanteile
insgesamt im
Kindern ab-
nen, daneben
auf eine
...planungs-
...h der
...macht gibt
...Reichsmacht
...neuen
...it und dem
...ist das
...Reichsmacht
...allene aus-
das Reich
...form dori-
der Reich-
...Uniform
...a eines
...des Vor-
...staatsdienst,
...Sinne des
...er Buch-
...tütig seit
...ar einmal
...Feldjäger
...liegen Ge-
...Wenige
...er flog
...Stellung
...nicht und
...Sprünge
...Rdf. aus
...mit nach
...armwegen
...ann man
...man muß
...die Nase
...ienfahrt
...Reichs-
...wie es ist
...ie ihm
...hsterdam
...den ver-
...Füder-
...Wochen
...hundert
...bus.
...d Sich
...Söhnen
...Stauer
...bas
...zurück-
...war.
...das er
...ersten
...Hilfs-
...taum
...auf
...Glück
...al.

